

# Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 M., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 924

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechspaltige Poststelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 176.

Freitag, den 30. Juli 1915.

22. Jahrg.

## Russische Befreier.

II.

Ist das nicht besonders bezeichnend, daß dieser Erdrosselungsplan gerade in einer Zeit die Sanktion des Zaren erhält, als der

### Krieg „zur Befreiung der Völker“

begann, als den Polen eine Autonomie versprochen wurde? Man merke wohl: Die Autonomie Finnlands soll von Grund auf zerstört werden, den Polen verspricht man aber eine solche; die hohe finnische Kultur soll vernichtet werden, aber gleichzeitig brüstet man sich mit der „Retzung der Zivilisation“. Dazu handelt es sich bei den Finnen nicht etwa um ein slawisches Volk, um eine slawische Sprache! Nein, es handelt sich um ein ganz und gar fremdsprachiges und fremdstämmiges Volk, dessen Kultur in keiner Hinsicht durch die russische ersetzt werden kann, wie es etwa bei einem slawischen Volke noch denkbar wäre.

Die Sanktionierung dieses Zieles in Finnland durch den Zaren zu Anfang des Krieges spricht klar und deutlich dafür, daß diese Politik die Gegenwarts- und Zukunftspolitik der russischen Regierung ist und bleiben soll! Aber neben dieser in Rußland offenkundigen Tatsache erdrosselt sich dieselbe Regierung dennoch „Freiheiten“ zu sprechen. Die russische Öffentlichkeit übersieht dies alles leider mit einem Stillschweigen, wie die liberale Presse Frankreichs und Englands dessen gar nicht erwähnen! Das ist eine besessenenartige Erscheinung der Ohnmacht der Demokratie vor der Macht der Reaktion. Der russische Liberalismus kahndelt vor der eignen, die westeuropäischen

### Demokratien kahnadeln vor einer fremden Reaktion,

beide unterstützen sie zum Schaden der ganzen zivilisierten Welt, zum Schaden der gesamten Menschheit.

Welche Beweise haben wir für unsere Behauptungen bezüglich der verschärften reaktionären Politik der russischen Regierung in Finnland? Wir wollen uns nur auf einige Beispiele beschränken.

Mit der Verhängung des Kriegszustandes Anfang August 1914 erhielt der Generalgouverneur die von ihm längst ersehnte diktatorische Macht. Er konnte jetzt allerlei Strafen, just wie in Rußland, ohne Gerichtsurteil verhängen, Richter und andere Amtspersonen willkürlich absetzen usw. Mit Raubtiermut warf er sich sofort auf die Presse, die schon ohnehin unter der Macht des Procurators niedergebückt lag. In kurzer Zeit verbot er zehn Zeitungen gänzlich, fünf davon waren Arbeiterblätter; 24 Zeitungen bedachte er mit Geldstrafen — insgesamt 75 000 Frank. Redakteure erhielten Gefängnisstrafen, daß Gott erbarm. Zwei sozialdemokratische Redakteure erhielten für einen und denselben Artikel je 3 Monate Gefängnis, kamen aber nach der Verbüßung dieser Strafe nicht frei, sondern sie wurden nach Petersburg verschleppt und von dort nach Sibirien deportiert — weil sie dem Generalgouverneur als „unzuverlässig“ erschienen! Aber nicht nur diese zwei wurden von ihres Rechtes und der Freiheit beraubt, nein! so haben

### viele nach Sibirien wandern müssen.

Am besten illustriert die Zustände der Fall Soinhufvud, der im November 1914 auf Verfügung des Generalgouverneurs nach Sibirien verbannt wurde.

Herr Soinhufvud war Landrichter, außerdem Volksvertreter und wurde seit 1907 bei fast allen Sitzungsperioden zum Vorsitzenden des finnischen Landtags gewählt. Er gehört der jungfinnischen, d. h. einer bürgerlich-liberalen Partei an, und hat sich als Landtagspräsident um die Wahrung der finnischen Verfassung in aufrechter Weise verdient gemacht. Durch seine freimütige Kritik der verfassungswidrigen Verwaltung des Landes zog er sich die Verfolgung der russischen Gewalt zu. Da er auch die verfassungswidrige Einsetzung eines russischen Beamten als Procurator von Finnland (laut finnischer Verfassung ist der Zar-Großfürst gehalten, Finnland durch finnische Beamte verwalten zu lassen!) nicht als zu Recht bestehend ansehen konnte, fühlte er sich auch nicht gehalten, den Anordnungen des Procurators nachzukommen.

Jetzt, wo der Generalgouverneur durch den Kriegszustand zu der Macht gelangt war, erklärte er Herrn Soinhufvud sofort für abgesetzt, ließ ihn arrelieren, gefangensetzen, nach Petersburg schleppen und von dort nach Sibirien verschicken. Der Postfunktionär, der den Befehl, Herrn Soinhufvud zu arrelieren, als geschwändrig fand und ihn daher nicht zur Ausführung brachte, wurde seines Postens entlassen. Zwei Gerichtsamtscandidaten, die beauftragt wurden, den vakanten Posten des Herrn Soinhufvud zu besetzen, kamen dem nicht nach, weil sie die Vergewaltigung Soinhufvuds nicht gutheißen konnten. Sie wurden mit 3 und 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Eine ganze Reihe von finnischen Magistratspersonen und Richtern

### schmachtet in den Gefängnissen von St. Petersburg.

Sie müssen nicht nur das Unrecht über sich ergehen lassen, für die treue Erfüllung ihrer Bürgerpflicht bestraft zu werden, sie werden auch ihrer rechtmäßigen Richter und des Rechtsbuches, den die finnische Verfassung jedem Finnen im Lande selbst zusichert, beraubt. Nach der finnischen Verfassung kompetieren alle Rechtsdelikte von Anfang bis Ende — einschließlich der Strafverbüßung — vor den Landesbehörden, die finnische Justiz ist vollständig unabhängig von der russischen. Da aber die russische Gewalt ganz richtig annimmt, von der finnischen Justiz seien in solchen Fällen keine Urteile auf „Schuldig“ zu erwarten, daher diese doppelte Vergewaltigung: des Rechtes und der Person.

Die Volksvertretung ist dieses Jahr nicht einberufen, ihre Existenz ist überhaupt in Frage gestellt. Die Gewalt hat verschiedene indirekte Kriegessteuern eingeführt, was ebenfalls ein offener Verfassungsbruch ist. Es kursieren Gerüchte, daß sie auch die persönliche Militärpflicht — nach russischer Art — einführen wolle, während sie sich 1905 dahin verstanden hatte, mit einer Geldkontribution bis 20 Millionen Mark jährlich sich begnügen zu wollen und auf die persönliche Dienstleistung der Finnen zu verzichten. — Ebenso wird die finnische Industrie in den Dienst der Munitionsfabrikation durch den Machtpruch der Gewalt „befohlen“. — Daß Streik verboten und die ganze Arbeiterbewegung durch die Polizeiwilktür vollständig in die Enge getrieben ist, versteht sich von selbst. Von den verfassungsmäßigen Rechten ist überhaupt so gut wie nichts mehr erhalten geblieben, es herrschen Willkür und Gewalt in höchster Potenz. Das ist die Signatur der russischen Finnlandspolitik, die Freiheitschälmeien der russischen Regierung sind eitel Lug und Trug.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die Franzosen wiederholen bei Souchez in der letzten Zeit fast täglich ihre Versuche, die Deutschen aus ihren Stellungen hinauszudrängen. Sie haben hier ungeheure Opfer gebracht, um dieses Ziel zu erreichen. Vergebens! Die deutschen Truppen halten stand. Bemerkenswert ist, wie der Militärkritiker des Berner „Bund“ die Kriegslage auf diesem Teil der Schlachtfrent beurteilt. Er schreibt: „Ueber Souchez scheinen die deutschen Linien wieder vorgetrieben und nicht nur der Kirchhof und die Reste der Zuckerrabrik, sondern auch weiter vorgehobene Punkte wieder genommen zu sein. Die deutsche Meldung vom 28. Juli läßt erkennen, daß die ungeheuren Anstrengungen der Franzosen und die schweren Opfer, die sie in dem heldenhaften Ansturm immer wieder brachten, vollständig umsonst waren, wenn man nicht mit den französischen Kritikern annehmen will, daß ohne diesen Vorstoß Opern gefallen wäre. Aus den französischen Armeebefehlen wird jetzt bekannt, daß z. B. das französische 70. Linienregiment außerordentlich geküthen hat, dessen 3. Bataillon bei dem Angriffsneunzehntel seines Bestandes auf dem Platz blieb. Wenn auch einzelne Einheiten im Stellungskrieg schwer zu leiden pflegen, so ist die Vernichtung eines Bataillons doch in diesem Falle wahrscheinlich typisch für die Kämpfe zwischen Arras und Souchez, wo die Franzosen beinahe zwei Armeekorps verloren haben sollen. Damit wäre der örtliche Erfolg weit überbezahlt, selbst wenn deutscherseits ansehnliche Menschen- und Materialverluste eingetreten sind.“

In Rußland-Polen sind erneute Angriffsversuche der Russen gegen die neue deutsche Front südlich des Narew fehlgeschlagen. Der oben erwähnte Militärkritiker weist zutreffend darauf hin, daß die russische Heeresleitung, indem sie alles Entbehrliche gegen Maszensens und Erzherzog Joseph Ferdinands Druck an der Südfront der polnischen Zentralstellung warf, zwar die Fortschritte der Verbündeten verlangsamt, die strategische Gesamtlage aber eher verschlimmert als verbessert hat. Er betont die riesige Ausdehnung der russischen Umklammerung und sagt: „Wenn die Armee des Generals v. Below stark genug ist, die riesenhafte strategische Umgehung vorzunehmen, ohne selbst umfaßt zu werden, erleben wir das gewaltigste aller Kriegsmannöver, das je in Angriff genommen wurde. Das Waldgebiet von Bielowice und die Kolutnosümpfe würden angefaßt des die Verbindung mit Petersburg beherrschenden Gegners zur

Todesfalle werden. Wir werden sehen, ob die russische Heeresleitung sich versteift, im Neg zu bleiben, oder ob sie bis Brest-Litowsk oder noch weiter ostwärts ausweichen und die Buglinie als Front wählen wird. Auch diese Front ist indessen bereits umgangen und bedroht, wenn Below nicht zurückgeworfen wird. Atembeklemmend muß das Schauspiel für die französische und englische Heeresleitung sein, die dieses gigantische Ringen aus der Ferne verfolgen, ohnmächtig zu helfen, und gezwungen, sich auf Teilangriffe zu verlegen, die vielleicht eine Vogesenkappe, einen Minentrichter in den Arronnen oder einen flandrischen Schützengraben in ihre Hand bringen, aber das Geschick der russischen Armee nicht wenden können. Rußland muß sich aus eigenen Kräften helfen. Bewahrte man in Berlin am Ende doch das Vermächtnis des „Mannes von Sedan“ gut, wovon Schlieffen, der Vorbereiter in der Führung von Millionenheeren, bei seinem Rücktritt als Generalstabschef sprach? Als Hindenburg bei Tannenberg schlug, wiesen wir zum ersten Male auf Schiefen hin. Diese größte Vernichtungsschlacht im Felde liegt heute schon weit zurück. Wird sie wiederholt oder überholt werden?“

Die nächsten Tage werden nun die Antwort auf diese für die ganze weitere Entwicklung des Feldzuges bedeutsame Frage geben.

In Rußland ist man über das Vorgehen Serbiens in Mazedonien nicht sehr erfreut. Zwar hat man dort gegen eine nicht allzu große räumliche Ausdehnung Serbiens wohl nicht allzuviel einzuwenden, was aber Anstoß erregt, ist, daß der russische Schützling sich eines Länderstriches bemächtigt hat, der als Kompensationsobjekt gegenüber Bulgarien für sein eventuelles Eingreifen zugunsten des Vierverbandes dienen soll. Deshalb ist der russische Gesandte beauftragt worden, bei dem serbischen Ministerpräsidenten und dem serbischen Thronfolger Alexander namens des russischen Kaisers energische Vorstellungen zu erheben, daß Serbien unverzüglich die nicht strittige Zone Mazedoniens an Bulgarien abtrete. Daß dieser Schritt irgendwelche Aussicht auf Erfolg hat, glauben wir kaum. Die serbischen Staatsmänner haben genommen, was sie bekommen konnten und halten es fest.

Mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen beschäftigen sich die französischen Blätter sehr eingehend. Diese betrachten das Abkommen zwar mit bitterer Miene, doch haben sie noch nicht die Hoffnung auf Bulgariens Eingreifen zugunsten der Entente begraben. So schreibt das Pariser „Journal“, Bulgarien habe die günstige Gelegenheit erfaßt, im gegebenen Augenblick zuzugreifen, das beweise noch nicht, daß der Appetit nicht etwa noch beim Essen komme. Der „Gaulois“ meint sogar, daß Abkommen bedeute nicht nur keinen Abbruch der Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Entente. Man könne sich im Gegenteil fragen, ob das Abkommen nicht von Bulgarien absichtlich erfolgt sei, um die Entente-Diplomatie zu größeren Konzessionen zu ermuntern. Der „Temps“ sagt: Die endgültige Haltung Bulgariens hängt doch nur lediglich von den Operationen der Alliierten an den Dardanellen ab, die jetzt in ein für die Türkei kritisches Stadium getreten sei. Das Blatt beklagt sich übrigens bitter über die Winkelzüge der orientalischen Diplomatie Bulgariens.

Die gestrige Meldung, daß die deutsche Regierung die letzte amerikanische Note nicht beantworten wolle, mußte sehr eigenartige Gefühle auslösen. Wie nun bekannt wird, trifft diese Nachricht erfreulicher Weise nicht zu. Die deutsche Regierung wird darauf antworten. Daß die Antwortnote nicht heute oder morgen schon überreicht werden kann, liegt auf der Hand. Es muß noch einmal alles versucht werden, um die Regierung der Vereinigten Staaten von der Verkehrtheit ihrer Stellungnahme zum deutschen Unterjochbootkriege zu überzeugen. Mag es auch sehr fraglich erscheinen, ob dieser erneute Versuch Aussicht auf Erfolg hat — wiederholt werden muß er auf jeden Fall. Ein Schweigen würde, abgesehen von den schweren diplomatischen Folgen, auch ein Zugeständnis zu der von der amerikanischen Regierung vertretenen falschen Auffassung bedeuten.



## Die Kriegslage.

Wien, 29. Juli. Umlich wird berichtet: Russischer Kriegsauplay. An der Grenze zwischen der Serbien und Bulgarien überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm die stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht und flüchtete nach blutigem Handgemenge, das ihm 170 Tote kostete, aus seinen Verchanzungen. Ostlich Kamionka-Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberleutnant und sieben Offiziere, sowie 500 Mann gefangen. Bei Solak wurden erneuert heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen. Sonst ist die Lage an der Nordostfront unverändert.

Italienischer Kriegsauplay. An der künftigen Front unternehmen die Italiener nur am Plateaurand bei Sdrausina und bei Vermegliano erfolglose Vorstöße. Im Vorfeld des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Sturmstellungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht inne hatte. An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel. Im Tiroler Grenzgebiete wurde ein feindliches Bataillon bei Marce in Eschiate zurückgeworfen und eine italienische Kompagnie im Gebiete der Tojana gesprengt.

## Gegen Frankreich und Belgien.

### Wißlungener Angriff auf deutsche Unterseeboote.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Mittwoch erschien ein französisches Luftschiff an der Küste Belgiens und versuchte u. a. zwei deutsche Unterseeboote zu beschießen. Die Tauchboote blieben jedoch unbeschädigt und das Luftschiff wurde schließlich von den Deutschen in die Luft getrieben.

### Neue Hilfstruppen nach Frankreich.

Aus Algier kommt die Nachricht, daß Kabysen zur Verwendung auf dem europäischen Kriegsauplay herangeholt wurden. 800 Kabysen seien bereits in Chartres angekommen.

## Gegen England.

### Die Gesamtverluste der englischen Streitkräfte

verteilen sich nach einer Meldung aus Rotterdam wie folgt: Marine bis 24. Juli: 315 Offiziere, 8491 Mannschaften. Streitkräfte in Frankreich bis zum 16. Juli: 11254 Offiziere, 255849 Mannschaften; in den Dardanellen einschließlich Marine: 2214 Offiziere, 47094 Mannschaften; in Deutsch-Süwestafrika: 415 Offiziere, 5333 Mannschaften, zusammen 14428 Offiziere und 316367 Mannschaften.

### Erhöhte englische Munitionsfabrikation in England.

Im englischen Unterhause machte Lord George Mitteilung über die Organisation der Munitionsfabrikation. Danach sind in den verschiedenen Teilen des Landes 16 nationale Fabriken errichtet worden, die unter Kontrolle des Ministeriums stehen. Die Unterfertigung von Granaten soll gewaltig gesteigert werden. Auch soll auf Grund der bisherigen Erfahrungen der Kriegsführung, wobei französische und englische Offiziere zu Rate gezogen werden, ein neues großzügiges Programm durchgeführt werden, was die technischen Hilfsmittel des Landes hart beanspruchen wird. Damit den neuen Anforderungen genügt werden kann, sei es notwendig, mehrere zehn große nationale Werke unter Staatskontrolle zu errichten. Lord George hofft, daß diese Fabriken in einer Woche oder höchstens einem Monat fertig sein werden. Dies werde England in die Lage versetzen, seine Armee darauf auszurüsten, daß sie den besten Armeen Europas gleichstehe.

### Militärische Durchsuchereien in England.

Das Militärische Untersuchungsgericht stellte schlimme Durchsuchereien bei dem British Empire Bataillon fest, das vom British Empire Committee errichtet wurde. Die Mitglieder des Komitees erhielten Lieferungsanträge, bei denen arge Mißstände vorkamen. Die Kontrakte wurden erneuert, obwohl der Skandal bereits ruckbar war. Das Verhalten des Oberleutnants Somder, der das Bataillon führte, wurde vom Gericht ernst gerügt. Somder, der Unterhausemitglied ist, versuchte sich in der Sitzung vom 27. Juli zu rechtfertigen, was allgemeines Erstaunen hervorrief und ihm den Rat von anderen Abgeordneten eintrug, sein Mandat schlenkig niederzulegen.

### Bestrafte Mörder deutscher Soldaten.

Vor dem Gericht in Leeds wurden 17 Personen zu zwei bis 15 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil sie an den Unruhen in Goldthorpe nach der Verurteilung der „Lufkianer“ beteiligt waren. Der Richter sagte nach der „Morning Post“ vom 24. Juli, die Unruhen wären eine Schande für die gesamte Bevölkerung. — Dagegen sollen nach einer Bekanntmachung des Polizeichefs in der südafrikanischen Union alle Mörder, die das getöhlte Gut zurückgeben, nicht als Verdächtige angesehen werden und von gerichtlicher Verfolgung freibleiben.

## Gegen Italien.

### Die Italiener in Tripolis.

Der „Corriere d'Italia“ erhält aus Tunis die telegraphische Nachricht, daß die Italiener auch die wichtige Oase Gadam in Tripolis geräumt haben und auf innerliches Gebiet übergegangen sind, wo Frankreich starke Kräfte zum Schutz der Italiener vor den verfolgenden Arabern entsandt hat. Schon vorher hatten die Oase Nafut und Siana infolge der Angriffe der Araber von Italienern geräumt werden müssen, wonach die Lage der Garnison Gadam unbehaltbar geworden ist. Wahrscheinlich würden sich die Italiener später in einem innerlichen Hafen wieder nach Tripolis einschiffen.

In Wien politischen Kreisen wird angenommen, daß die italienische Regierung beschlossene, das Gebiet am Golf von Abessinien an der Südküste von Kenia, auf das die italienischen Wünsche schon längst gerichtet sind, zu beziehen. Die neuerliche italienische Presse gegen die Türkei wird als Vorzeichen dieser Aktion bezeichnet.

### Verhobene Kriegserklärung.

Aus Rom wird berichtet: Der für heute nach der Front einberufene Kongress ist abgelehnt worden. Die Minister bleiben in Rom. Die Kriegserklärung gegen die Türkei ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

## Der Seekrieg.

### Verentete Schiffe.

Das Fischerfahrzeug „Westward“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung landete in Lowestoft. — Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma“, die dänischen Schoner „Arta“, „Neptunus“ und „Lena“. Die Besatzungen sind in Bith gelandet. — Der Fischdampfer „Dovh“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von 9 Mann ertrunken ist. — Der dänische Dampfer „Wogil“, nach der Thye unterwegs, wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. — Der englische Dampfer „Mangara“ ist bei Lowestoft in den Grund gehöhrt worden. Der Dampfer wurde 1889 erbaut und hatte eine Verdrängung von 1821 Tonnen. — Der norwegische Schoner „Sbo“ wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt. — In Grimshy landete die Besatzung der norwegischen Bark „Sagnedalen“, die von einem deutschen Unterseeboot am Sonntag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen, und wurde dann von dem schwedischen Dampfer „Lofe“ aufgenommen. — Der Führer des norwegischen Dampfers „Lore Haste“, in Christiania aus Island angekommen, erzählte, er sei bei der Schetlandsinseln Zeuge gewesen, wie ein großer englischer Lastdampfer aus Archangelst mit einer Weizenladung von einem Unterseeboot torpediert wurde. Das Schiff schleppte zwei Boote mit der geretteten englischen Mannschaft bis in die Nähe der Schetlandsinseln.

### Ein deutscher Fischdampfer torpediert.

Nach dem Blatt „Westfälische Sozialdemokrat“ ist der deutsche bewaffnete Fischdampfer „Senator von Bredenbergs-Gogler“ 5 bis 6 Meilen von der Küste nördlich vom Hornerer Feuerstuhl von einem Unterseeboot, das wahrscheinlich der englischen Marine angehört, torpediert worden und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 30 Mann. Von der Besatzung des Fischdampfers sind drei Mann ertrunken, drei sind vom Unterseeboot gerettet worden und 24, darunter drei Verwundete, an Bord des Hornerer Feuerstufes gegangen.

### Das vermisste U-Boot Mariotte.

Eine Mitteilung des französischen Marineministers besagt, das französische Dardanellengeschwader ist ohne direkte Nachricht vom französischen Unterseeboot Mariotte, das am 26. Juni mittags in die Meerenge einfuhr, um im Marmarameer zu operieren. Türkische Telegramme melden, daß das Unterseeboot versenkt wurde und die Offiziere und Mannschaften gefangen genommen sind.

### Ein griechisches Segelschiff getapert.

Das „Journal de Geneve“ meldet aus Tunis, daß ein großes griechisches Segelschiff von den Alliierten am Kap Matapan getapert und nach Bizerta gebracht wurde.

### Amerikanische Schiffsaufläufe.

Unter dem neuen Geiz, das die Registrierung von Schiffen, die im Ausland gebaut wurden, in Amerika zuläßt, gingen 149 Schiffe, mit einer Brutto-Tonnage von 327 071 Tonnen während des Finanzjahres, das mit dem 30. Juni endete, in amerikanischen Besitz über. Darunter befinden sich 99 Schiffe der britischen, 39 der deutschen und 6 der belgischen Handelsflotte, ferner ein italienisches Schiff, drei norwegische und vier kubanische Schiffe. Von den deutschen Schiffen gehörten 25 der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft und vier der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft.

### Kriegsaufträge für Motorboote.

Die Smith-Boat and Engine Company in New York erhielt von der Regierung der Alliierten den Auftrag, ihnen Vorschläge für starke und geschwinde Motorboote zu unterbreiten, die zwei oder mehr leichte Kanonen tragen können und zur Jagd auf deutsche Unterseeboote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von 100 und Rußland eine solche von 30 bis 40 Booten einsetzen. Die Boote werden imstande sein, 30 englische Meilen die Stunde zu fahren.

## Die Kämpfe im Orient.

### Berichte des türkischen Hauptquartiers

vom 29. Juli: An der Kaukasusfront drängten unsere wiederholten Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurück, die mit Hilfe von Banden versuchten, unsern rechten Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 25. Juli warfen wir nach einem Gezecht an der Höhe von Greboda die Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine unbeschädigte Kanone, eine große Menge Munition, zwei Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind auf seinem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herankommenden Verstärkungen. Unsere Artillerie beschloß ihn und brachte ihm weitere beträchtliche Verluste bei. Er floh in Unordnung. — An der Dardanellenfront fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweilig Gezecht und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiete von Kerevizdere und unseren linken Flügel bei Seddul Bahr beschließen. Unsere Artillerie traf eines der Torpedoboote, worauf die anderen das Feuer einstellten und sich entfernten. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der zweite Bericht lautet: Auf der kaukasischen Front verfolgen wir energisch die Reste des auf der Höhe von Greboda befindlichen Feindes. Wir erbeuteten eine Menge Munition und Proviant, die der Feind zurückließ und machten zahlreiche gesprengte Russen zu Gefangenen. An der Front an den Dardanellen fand am 28. Juli zeitweilig schweres Infanterie- und Artilleriefeuer statt. In der Nacht zum 28. Juli überraschte eine von unserem rechten Flügel vorgehobene Abteilungsformation ein feindliches Grebenstück und erbeutete zahlreiche Gewehre und viel Proviantmaterial. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

### Bearbeiten zum neuen Dardanellenangriff.

Nach Meldungen aus Attilene sind in der vorigen Woche die beiden Dampfer „Aqueantia“ und „Mauretania“ mit Truppen in Adros eingetroffen. Die Truppenverladungen werden fortgesetzt. Auch der Ueberrednought „Lion“ ist in Adros angekommen. Im Vorhafen von Adros liegt der „Agamemnon“ mit vier bis fünf Rissen am Bug. Ein Schornstein ist weggerissen. Ferner befinden sich in Adros zwei russische Kreuzer und ein Zerstörer.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die Preussische Verlustliste Nr. 287

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie u. a.: Garde: 5. Garde-Regiment a. F.; Grenadier-Regiment Nr. 5; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Schützen-Bataillon. — Grenadier- bzw. Infanterie, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 6, 9 (s. auch Landw.-Inf.-Regt. Nr. 27), 11 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 8), 12, 16, 17, 19, 20, 21, 24, 30, 31, 38, 40, 46, 48, 51 (s. Inf.-Regt. Nr. 8), 53 bis einschl. 57, 59, 62, 63, 67, 68 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 69), 72, 73, 77, 79, 80, 81, 84, 86, 89, 90, 92, 94, 96, 98, 110, 111, 113, 114, 116, 117, 118, 128, 130, 131, 132, 135, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 154, 156, 157, 158, 160, 164, 171, 172 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 99), 176, 186. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 6, 7, 9, 11, 18, 19, 21, 28, 30, 32, 37, 40, 48, 49, 53, 56, 59, 60, 61, 66 (s. Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 8a), 63, 69, 71, 75, 76, 80, 81, 82, 83, 86, 87, 88, 89, 116, 118, 206, 207, 208, 211, 213, 214, 215, 216, 218, 219, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 228, 230 bis einschl. 234, 237, 238, 240, 250, 252, 254, 258, 262, 263, 265, 268, 269, 270. — Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 23, Königsberg Nr. 3 und v. Nußbaum. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 3, 8, 12, 16, 18, 19 (s. Inf.-Regt. v. Nußbaum), 24, 27, 31, 49, 52, 55, 56, 73, 76 (s. Inf.-Regt. Nr. 69), 77, 82, 87 (s. Inf.-Regt. Nr. 30), 109, 118. — Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 4. — Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 7. — Feld-Bataillon Reiter des Detachements Plantier. — Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 7, 22, 23, 26, 37, 42, 83. — Landwehr-Bridge-Ersatz-Bataillone Nr. 25 (s. Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 1), 29 (s. Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 4). — Landsturm-Infanterie-Bataillone I Bromberg, II Darmstadt, I Stensburg (s. Bewachungs-Kommando des Gefangenenlagers Osterode), Gießen, Graudenz, 3. Hamburg, II Königsberg, Neustadt i. Westpr., II Oldenburg, VIII Posen, 2. Schwerin, 2. Spandau, Seelow, I Tilsit (s. Inf.-Regt. v. Nußbaum). — Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 2. Ehen, 4. Saarbrücken, 4. des IV., 3. Bruchsal des XIV. und 2. des XVIII. Armeekorps sowie Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon des X. Armeekorps. — Jäger-Bataillon Nr. 4; Reserve-Bataillon Nr. 2, 6, 24. — Reserve-Nachbar-Kompagnie Nr. 75. — Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 103, 116 (s. Inf.-Regt. Nr. 77); Maschinengewehr-Jüge Nr. 144 und 237 (beide s. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 27); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 4 und 8a.

Kavallerie: Nachrichten-Abteilung der 4. Kavallerie-Division. Kürassiere Nr. 2 (s. Nachrichten-Abteilung der 4. Kav.-Division) und 6; Dragoner Nr. 5, 12, 15, 23; Husaren Nr. 7 (s. Nachrichten-Abteilung der 4. Kav.-Division); Ulanen Nr. 4; Reiter-Regiment Cleinow; 2. Ersatz-Eskadron des XX. Armeekorps (s. Reiter-Regiment Cleinow).

Feldartillerie: Regimenter Nr. 8, 10, 17, 33, 34, 39, 40, 44, 46, 51, 56, 58, 62, 75, 83, 92, 217; Reserve-Regimenter Nr. 1, 15, 29, 47, 59, 68, 70.

Subartillerie: 2. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1, 4, 9, 10, 18; Reserve-Regimenter Nr. 2, 3, 4, 6, 10, 11, 17, 18, 20; Reserve-Batterie Nr. 25; Schwere Feld-Haubitz-Batterien Nr. 217 und 248.

Pioniere: Regimenter Nr. 18, 25, 29, 30; Bataillone: II, Nr. 1, II, Nr. 2, I, Nr. 3, I, Nr. 6, I, Nr. 7, I, Nr. 9, I, Nr. 21, I, und II, Nr. 26, II, Nr. 27; Reserve-Bataillon Nr. 39; Ersatz-Bataillone Nr. 4, 6, 7; Kompagnien Nr. 99 und 100; Reserve-Kompagnien Nr. 52, 77; 2. Landwehr-Kompagnie des XIV. Armeekorps. Schwere Mörser-Abteilungen Nr. 56 und 57.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Baufkompagnie Nr. 6; Reserve-Eisenbahn-Baufkompagnie Nr. 32. Fernsprech-Abteilung des XVI. Armeekorps. Feldtelegraphtruppe.

Train: Train-Abteilung Nr. 2; Train-Ersatz-Abteilungen Nr. 5, 6, 7. Magazin-Fuhrparkkolonne der Garde-Ersatz-Division, Nr. 21 der Truppen-Abteilung Gieseb., Nr. 1 und Nr. 4 der 35. Reserve-Division. Tragelieb-Kolonne Nr. 3. Reserve-Pferde-depot Nr. 22.

Munitionskolonnen: Feldartillerie-Munitionskolonnen Nr. 3 des I. und Nr. 6 des VII. Armeekorps; Landwehr-Subartillerie-Munitionskolonnen Nr. 2.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 der 3. Garde-Infanterie-Division, Nr. 2 des IV. und Nr. 2 des V. Armeekorps. Freiwillige Krankenpflege.

Armerungs- und Arbeiter-Formationen: Armerungs-Bataillone. Arbeiter-Bataillon Nr. 6. Artilleriedepot Jüterbog.

Bewachungskommando des Gefangenenlagers Osterode. Bezirkskommando Meiningen. Sächsische Verlustliste Nr. 176. Württembergische Verlustliste Nr. 231.

### Die Lage der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich.

Wie die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitteilt, hatte ein Vertreter der amerikanischen Botschaft in Paris die Zivilgefangenenlager in Frankreich besucht und über verschiedene Mißstände berichtet. Diese Wahrnehmungen sind der französischen Regierung mitgeteilt und von dieser näher untersucht worden. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht hat die französische Regierung die vorgebrachten Klagen durchweg als berechtigt anerkannt und für Beseitigung der Mißstände Anordnungen getroffen.

### Deutsch-französischer Gefangenen-Austausch.

Am Mittwoch ist der zweite deutsch-französische Schwerwundenen-Austausch zum Abschluß gelangt. An deutschen Schwerwundenen wurden in sieben Zügen 15 Offiziere und 700 Unteroffiziere und Soldaten nach Konstantz befördert, an französischen Soldaten rund 30 Offiziere und 3400 Unteroffiziere und Soldaten nach Lyon. Außerdem wurden gegen 3000 französische Sanitätsmannschaften, darunter etwa 100 Offiziere, nach Frankreich und mehrere hundert deutsche Sanitätsmannschaften nach Deutschland zurückbefördert.

### Die Torpedierung des dänischen Dampfers Rogill

auf der Reise Göteborg-Lyon wird in Kopenhagen als unbegründlich bezeichnet. Rogill führte Eisenbahnwagen und Grubenholz mit sich, die angeblich nicht Bannware sind. Das Neutralitätszeichen war deutlich sichtbar. Die Schiffspapiere waren in Ordnung. Die Angelegenheit wird Gegenstand diplomatischer Verhandlungen werden. Der Wortlaut des Telegramms des Schiffsführers deutete an, daß keine eigentliche Torpedierung erfolgt ist, sondern daß das Schiff mit Bomben in die Luft gesprengt wurde, nachdem die Besatzung an Bord des deutschen Unterseebootes genommen wurde. — Grubenholz ist seit Beginn des Krieges als Bannware betrachtet worden.

### Bergeltungsmahnahmen in Oesterreich.

Die russische Militärverwaltung hat den Postverkehr mit den in der Gewalt der Russen befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen fast völlig unterbunden. Als Bergeltungsmahnahme ist zunächst den Injassen eines in Oesterreich befindlichen Russenlagers jeder briefliche Verkehr mit der Heimat untersagt worden. Beharrt die russische Militärverwaltung auf ihre Maßnahmen, so wird diese Bergeltungsmahnahme auf alle russischen Gefangenenlager ausgedehnt. Die österreichische Regierung hat ferner in Petersburg eine beschriftete Protestnote gegen die unwürdige Behandlung ihrer



in Kriegsgefangenschaft gekommenen Offiziere einreichen lassen, denen, ganz abgesehen von unzulänglichen Unterkünften, bis zum Hauptmannsrang die Offiziersabzeichen abgenommen wurden. Da bis zum 21., dem Ablauftag dieser Frist, eine Antwort von Seiten Rußlands nicht eingetroffen war, wurden die in österreichischer Gefangenschaft befindlichen Offiziere gehalten, innerhalb 24 Stunden ebenfalls ihre Offiziersabzeichen abzugeben.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 30. Juli.

Die nächste Auszahlung der Familienunterstützungen wird, da der 1. August auf einen Sonntag fällt, für die Ausweisarten Nr. 1 bis 4000 am Montag, dem 2. August, stattfinden, im übrigen vom Dienstag, dem 3. August, ab. — Wie durch die Tagesblätter bereits bekannt geworden ist, soll mit Wirkung vom 1. August d. J. eine gewisse Erhöhung der Familienunterstützungsbeträge eintreten, namentlich durch Erhöhung des Unterstützungsbetrags für Kinder. Angesichts der großen Zahl laufender Unterstützungsfälle kann jedoch die Durchführung und Neufestsetzung nicht für alle bis zum nächsten Zahltermin durchgeführt werden, und da die Stadtkasse nur die von der Kommission festgesetzten Beträge auszahlen kann, so müssen sich die Unterstützungsempfängerinnen teilweise noch mit der bisherigen Unterstützung bis auf weiteres begnügen; es wird ihnen jedoch der ihnen vom 1. August ab zustehende Mehrbetrag nach geschickter Festsetzung nachgezahlt werden.

### Gegen den Lebensmittelwucher.

Der Preisekampf gegen die Lebensmittelpekulationen hat sich seit der Bekanntgabe des scharfen Vorgehens der drei bürgerlichen Generalkommandos von Tag zu Tag in sichtbarer Weise gesteigert. Vordem waren es nur die sozialdemokratischen Blätter, die den Kampf unablässig und systematisch führten; jetzt erscheinen auch in bürgerlichen Zeitungen Artikel, die scharf gegen den Nahrungsmittelwucher vorgehen. Viel zu viel ist leider früher veräußert worden. Wie das „Bayrische Wochenblatt“ berichtet, sind in Würzburg 150 Säcke mit verdorbenen Kartoffeln in den Main versenkt worden.

Vorgestern hat im „Berl. Tagebl.“ noch ein Großhändler 3000 Zentner alte Kartoffeln zu 5 Mark pro Zentner an. Und auch zu diesem teuren Preise werden sich noch Käufer finden. Im „Hambg. General-Anzeiger“ vom 25. Juli fand sich folgendes Inserat:

Ca. 70 Zentner Schweinefleisch  
in Dosen als Schweinefutter abzugeben. Willhus, Guxhaffstr. 103, p. Ut.

Man läßt die Lebensmittel lieber verderben, als daß man sie zu billigen Preisen dem Volke abgibt. Hat man doch in Berlin Spinat, weil zu viel da (!), untergepflegt.

Die Gewinnlust hat wirrkliche Orgien gefeiert. Nur mit eigener Faust kann dem nichtwürdigen Treiben ein Ende gemacht werden. Appelle an Pflicht, Anstand, Vaterlandsgefühl verjagen bei anstehen wirtschaftlichen Hyänen nicht.

Im Schützengraben. Ueber die Zweckmäßigkeit, dem Publikum einen Einblick in eines der wichtigsten Verteidigungsmittel im Weltkrieg — den Schützengraben — zu geben, sind die Meinungen geteilt. Der Berliner Anfang brachte nicht lange auf Nachahmer zu warten als man herausfand, daß sich damit ein praktischer Zweck verbinden läßt. Ueberall, wo Schützengräben zu genauerer Besichtigung freigegeben werden, sollen die „Anschaulichen“ beiderlei Geschlechts ihre Neugierde mit einer größeren oder kleineren Münze für einen Wohltätigkeitsfonds bezahlen. So auch in Lübeck. Es soll Geld zusammenkommen für schwerverwundete Krieger oder für jene, deren Ernährer draußen im Felde die Schützengrabengräber Tage und Nächte, Wochen und Monate kosten müssen, die in Wind und Wetter, stets und ständig im Einschlagsbereich feindlicher Geschosse liegen. Der Schützengraben wird ja fast täglich im Bericht der Obersten Heeresleitung erwähnt, und wir haben im „Volksboten“ schon heitere, aber bitter ernst gemeinte Satiren gegen unternehmungslustige Heimatkrieger verzeichnet, die den Kampf um ein Grabenstück mit Keschfaden übergehen. Wenn derartige Schlachtenleiter jetzt einmal einen Rundgang durch das 300 Meter messende Grabengewirr auf dem Westoer Exerzierplatz antreten, dann wird ihnen die Wirklichkeit einen anderen Begriff von den schwierigen Schützengrabenkämpfen eintrüben. Dieser Grund allein reicht für die Zweckmäßigkeit der Besichtigung. Das schwere Ringen der deutschen Armeen kann gar nicht besser demonstriert werden, wie durch einen Gang durch das Schützengrabensabyrinth. Diejenigen, die nur sportliche Neugier nach dem Exerzierplatz hinaus treibt, werden viel ernster zurückgehen. Auf dem Besichtigungspunkt weht die lübische Flagge. Vor dem Anmarschweg liegt der erste Verbandplatz. Dann geht es hinunter in den 2 Meter tiefen Graben, der im Fickack nach neuester militärtechnischer Wissenschaft ausgebaut ist. Eng, sehr eng schließt man sich durch die dauerfest abgefeierten Grabenwänden, in denen noch eine besondere Rinne für das Regenwasser gezogen ist. Da und dort sind Brust- und Schulterwachen, Wad- und sonstige Unterstände, Kumpfanlagen, Schießscharten und Maschinengewehreinbauten. Auch Telefon- und Alarmdrähte fehlen nicht. Vorher ist schon gebaut ist auch der unterirdische Verbindungsgang der beiden Stützpunkte. Es gehört unglücklich viel Material und Arbeit dazu, um nur einen einzigen, für eine Kompagnie bestimmten Schützengraben herzustellen. Und erst für die ganze Kette dem Feinde gegenüber! 8 oder 9 Unterstände und ein Raum für den Kompagnieführer sind eingebaut. Mit mehr oder weniger Pfähle haben sie ihre besonderen Gattungsnamen erhalten: Willea Büchlein, Willea Lustig, Doktor Faustus, Herberge zur Heimat, Willea Halle, Zum blutigen Knochen, Willea Markt, Hansa-Theater. In diesem Unterstand wird das Auftreten sämtlicher Eitetruppen und der Bombenerfolg der dicken Berta angezeigt, auch eine Kriegssprengart prangt für besondere Genießer. Vor dem Stützpunkt zeigen Wolfgruben, Stacheldrahterhau, Fußsicherung, Spanische Reiter die gefährlichen Mittel der heutigen Kriegsführung, wie sie bei Freund und Feind angewandt werden. Die Pressevertreter und andere Körperchaften wurden am Donnerstag tag von der hiesigen Militärbehörde zur Besichtigung eingeladen und mit erklärenden Hinweisen versehen. Aus militärischen Gründen müssen diese Hinweise genügen, die Besichtigung wird bei jedem aufflarend wirken. Er wird, wie gesagt, von selbst begreifen, was es heutzutage heißt, Krieg zu führen. Am Seitenrande des Exerzierplatzes sind bereits einige „Batterien“ aufgeschlagen, bestimmt, den Anglistischweiß durstiger Seelen oder Recken zu verschmecken.

Etwas vom Bettenjucken. Federbetten sind nicht selten die Brutstätten von Krankheitserregern. Die die Ausdünstungen des Körpers aufnehmenden Federn werden mit der Zeit derartig von Schweiß und Schmutz belastet, daß sie schwer und klumpig werden. Wer in solchen Betten schläft, wird den Schnupfen nicht los oder bekommt gar von Zeit zu Zeit Hals- und Mandelentzündung, Augenentzündung. Auch die Skroflose wurzelt im Bett- und Zimmerluftschmutz. Sonnenlicht und Wärme reinigen die Federn und töten die Krankheitserreger ab. Daher soll man die Betten mit dem Ausdruck „Bettensonne“ ist das, was jährlich wenigstens einmal mit den Betten geschehen soll, eigentlich nicht richtig bezeichnet. Nicht sonnen — d. h. den Sonnenstrahlen kundenlang aussetzen — soll man die Betten, sondern man soll sie an sonnig-warmen, trocknen Tagen an einer nicht von der Mittags-sonne beschienenen, im ganzen mehr schattigen Stelle den Einwirkungen der Luft aussetzen; je länger, desto besser.

Tag für Tag benutzte Betten nehmen Körperausdünstungen in sich auf, zu deren Beseitigung das vorräthigste Aufkütteln und Lüften nicht genügt. Wohl aber bringt die stundenlange Einwirkung sonnenwamer, namentlich bewegter Luft alle Feuchtigkeit zum Verdunsten; die durch den Schweiß zusammengeballten und weich gewordenen Federn spreizen sich wieder und werden locker und elastisch. Setzt man aber die Betten stundenlang intensiver Sonnenbestrahlung aus, etwa in den Stunden zur Mittagzeit, dann werden Federn und Inlette geschädigt. Die Federn werden hart und brüchig, die Farbe der Inlette bleicht aus, und was schlimmer ist — der Faden des Inlettstoffs wird brüchig. Hat man zum Bettenlüften nur einen den ganzen Tag von der Sonne beschienenen Platz zur Verfügung, dann muß man sie während der Mittagstunden mit Bettläsen und dergleichen überdecken.

Man klammert die Betten entweder an eine Kissenleine an, oder man legt sie auf gehobelte Bretter und wendet sie einmal oder hängt sie einmal um. Das Klopfen und Schütteln der Betten geschieht am besten gleich zu Beginn des Lüftens, denn dadurch werden die zusammengeballten Federn gelockert und alle Federn durcheinander gebracht; ganz abgesehen davon, daß auch der Staub entfernt wird. Wenn man will, kann man die Betten bei Beendigung des Lüftens noch einmal leicht klopfen. Jedenfalls aber muß man sie gründlich abbürsten.

Ein allzu derbes Klopfen der Betten mit Teppichklopfern und Stöcken ist von großem Nachteil; die feinen Federfäden werden massenhaft getrübt, und auch der Inlettstoff leidet. Ein leichtes beiderseitiges Klopfen der Betten, am besten mit einem gepolsterten, lederüberzogenen Klopfer, wie sie im Handel käuflich sind, genügt vollständig. (Aus der „Volksgesundh.“)

Das Schwurgericht tritt in der nächsten Woche im hiesigen Gerichtsgebäude zusammen. Zur Verhandlung kommen folgende Sachen: am Montag, dem 2. August gegen die Ehefrau Alwine Henriette Steer aus Gutin wegen Urkundenfälschung und ferner gegen den Brunnenbohrer Theodor Friedrich Wilhelm Dose aus Lübeck wegen Sittverbrechens; am Dienstag, dem 3. August gegen den Böttchergesellen Alfred Gustav Theodor Rahmedder aus Middelburg wegen Brandstiftung und ferner gegen die Ehefrau Marie Luise Auguste Konrad wegen Verbrechens der Abtreibung der Leibesfrucht; am Mittwoch, dem 4. August gegen den Kaufmann Baruch Langsner und dessen Ehefrau, Feige Liebe (Laura) Langsner, wegen Verbrechens und Verzuges gegen die Konturordnung bzw. Beihilfe dazu.

Einkaufskommissionäre für Getreide. Das Polizeiamt hat zu Einkaufskommissionären für Roggen, Weizen, Hafer und Gerste aus dem Erntejahr 1915 die Firmen Capell u. Petersen Nachf., H. M. Haack und Gebr. Pedeckhoff bestellt und ihre örtliche Zuständigkeit innerhalb des lübischen Staatsgebietes in folgender Weise geregelt: 1) Die Firma Capell u. Petersen Nachf. ist zuständig für den Auktions der oben genannten Getreidearten für die Vorstadt St. Lorenz, die Stadtteile Krenpelsdorf, Wozdorf, Moisling und Genin, den Holtentorlandbesitz und die Landgemeinden Norderd., Kede, Dissa, Krumbach und Walfendorf; 2) die Firma H. M. Haack ist zuständig für die Vorstadt St. Jürgen, den Nühtentorlandbesitz (ohne die Landgemeinden Norderd. und Kede), für den Hof Brandenbaum und die Landgemeinden Utecht und Schattin; 3) die Firma Gebr. Pedeckhoff ist zuständig für die Vorstadt St. Gertrud, den Burgtorlandbesitz (ohne Hof Brandenbaum), den Stadteil Travemünde sowie für die lübischen launenburgerischen Enklaven. Die Landwirte werden aufgefordert, sich wegen der Abnahme ihrer Ernte mit den oben genannten Firmen je nach deren örtlicher Zuständigkeit in Verbindung zu setzen.

Verbotswidrige Beförderung von Selbstzünder-Zigarren mit der Post. Neuerdings sind Zigarren zur Vererbung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünder-(Eszet)-Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit nach § 5, II der Postordnung von der Postbeförderung ausgeschlossen sind.

Für die Verwundeten war gestern vom Ausschuss für Lazarettvorträge und Soldatenheime in der Marienkirche ein Konzert veranstaltet, das allen Besuchern eine schöne, weichenolle Stunde bescherte. Die machtvolles Klänge der Orgel, von Herrn Lichtwardt gespielt, der ausdrucksvolle Gesang der Frau Prof. Walter-Hamburg (einer stimmbegabten Altistin) sowie Herrn Corbachs Meisterhaftigkeit auf dem Violoncello kamen zu nachhaltiger Wirkung. In einer Ansprache dankte Herr Pastor Deuter den Verwundeten dafür, daß sie mit ihrem Leben für den Schutz des Vaterlandes eingetreten seien. Ein gemeinsamer Gesang beschloß das Konzert.

Handelsregister. Am 29. Juli 1915 ist eingetragen bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Billerow et Boch in Nettlach, Zweigniederlassung in Lübeck-Dänischburg: Die Gesellschaft: Eugen Boch II, Rentner zu Louvière; Eugen Billerow, Fabrikdirektor zu Saravamburg; Alfred Blondel, Ingenieur zu La Louvière, Belgien; Charles Jabbier, Witwe, Maria geborene Billerow, Rentnerin zu Nancy; Jurca Ragnaud, Witwe, Esther geborene von Boch, Rentnerin zu Lugemburg; Witwe Joseph d'Onieu, Maria geborene Boch, in Savoyen, Frankreich; Emanuel Billerow, Gutsbesitzer zu Wallerfangen; Georgette Billerow, Rentnerin zu Wallerfangen; Gabrielle de Wienne, Rentnerin zu Paris; Marcelle Billerow, Rentnerin zu Wallerfangen; Gerard Jabbier, Rentner zu Paris und Urbain Jabbier, Rentner zu Paris sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. — Bei der Firma Arnold Berg, Lübeck: Der Ehefrau Margarethe Berg, geb. Wolf, in Lübeck ist Procura erteilt.

Verbotenes Photographieren. Das Photographieren, Zeichnen und Malen am Strande in Travemünde, auch innerhalb der Hafeneinfahrt, sowie auf dem Primall wird hiermit verboten. Ausnahmen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Polizeiamts. Die Genehmigungsbefreiung hat der Inhaber stets bei sich zu führen und auf Verlangen den Polizeibeamten vorzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

pb. Einwendete Lebensmittel. In der Nacht vom 27. d. Mts. sind aus einem Schuppen an der Untertraße gestohlen worden: 1 Sack Erbsen, 1 Sack Pflaumen, 1 Sack Aprikosen und 4 Pakete Gedrückten.

pb. Wer ist der Eigentümer? Ein hier wegen Diebstahls festgenommener Schloßer hat in Hamburg einen graugestreiften Mäntel versteckt. In demselben befindet sich ein Firmenzeichen mit folgender Aufschrift: „Kainprossed Cloth The Triumphher Kainprossed“. In den Ärmeln befindet sich schwarzes mit weißen Streifen versehenes Futter. An den Ärmeln sind kurze Aufschriften. Der Mäntel ist mit großen grauen Hornknöpfen versehen. Da der Täter sich über den Erwerb des Mäntels nicht genügend ausweisen kann, besteht die Vermutung, daß der Mäntel aus einem Diebstahl herrührt. Der Mäntel befindet sich im Geschäftszimmer der Kriminalpolizei.

Schlüsseln. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet morgen — Sonnabend — von 5-7 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

Hamburg. Ein Kind ertrunken. Am Mittwoch fiel der dreijährige Sohn des Schiffers v. d. Bergh von Bord des im Oderhafen liegenden Schleppers „Neptunus“ ins Wasser und ertrank. — Ein Opfer seines heldenmütigen Liebeswerkes wurde am Donnerstag nachmittag der 13jährige Sohn des Bootvermieters Carl Keesel, der am Jungferntag neben dem Usterpassier sein Geschäft betreibt. Der Knabe segelte auf der Binnenpassier und wurde Zeuge eines Bootsunfalls bei der Lombardsbrücke, wo ein mit vier Personen besetzter Segelkutter kentert war. Er segelte hinzu, um bei der Rettung der Insassen und der Wiederaufrichtung des Kutters behülflich zu sein. Bei

dieser schwierigen Arbeit schlug der Segelkutter beim Emporzurichten nach der entgegengesetzten Seite um und der Segelbaum traf den hilfsbereiten Knaben am Hinterkopf, so daß der Knabe über Bord fiel und unglücklicherweise unter das Segel geriet. Aus dieser Lage konnte er nicht rechtzeitig befreit werden und mußte so den Tod finden, während die Insassen des Segelkutters, denen der Berunglückte hilfreiche Hand geleistet hatte, von einem Usterdampfer aufgenommen wurden.

Blü. Dreizehn Stück Rindvieh vom Blix erschlagen. Am Sonntag nachmittag wurden bei einem heftigen Gewitter auf dem nahegelegenen Gute Kletkamp dreizehn Stück Rindvieh erschlagen. Die Kadaver wurden von der Kreisbederret abgeholt.

Schwerin. Unterjochlagung im Amt. Der 45 Jahre alte Lehrer Richard Komig vom Realgymnasium in Schwerin war seit 1887 als Lehrer der Schulleitung angestellt. Da er mit seinen Abrechnungen ungewöhnlich lange im Rückstand blieb, so wurde am 10. Dezember v. J. eine unermutete Revision d. Kasse vorgenommen. Dabei wurde ein Fehlbetrag von 6200 Mark festgestellt. Komig wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Auch wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Rochd. Jugentgeisung. Auf der Strecke Dell-Hannsdorf-Kolzow und Sulza entgleite am Dienstag abend/6 Uhr 21 Minuten der 5 Uhr 13 Minuten von Rochd. abfahrende Personenzug Nr. 215 bei Anreife auf bisher unaufgeklärte Weise. Die Lokomotive und drei Wagen sprangen aus dem Geleise, der Postwagen stürzte um. Einige Beamte und auch mehrere Fahrgäste wurden verletzt. Sehr bedeutend ist der Materialschaden. Die Strecke war die ganze Nacht über gesperrt; der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Bremen. Trauriges Geschick. Am Sonntag nachmittag sah der Ankauer Dicker in Sudbender Heide bei Bremen in seiner Wohnkute und las einen Brief seines mit vielen Monaten im Felde stehenden Sohnes. Der Sohn teilte mit, daß er Urlaub erhalten habe. Blüchlich jubelte ein Blicktrahl hernieder, tötete den alten Mann und setzte das Haus in Brand. Trotz schneller Eingriffen der Feuerwehren der benachbarten Dörfer konnte doch außer dem Vieh nichts gerettet werden. Das ganze Anwesen mitsamt dem Mobilien und der eben eingebrachten Feuernte wurde ein Raub der Flammen. Als der Sohn hoffnungslos am Nachmittag nach Hause kam, fand er seinen alten Vater als Leiche und sein elterliches Haus als rauchenden Trümmerhaufen vor.

## Neueste Nachrichten.

### Die lübliche Front der Russen im Wanten.

WRB. Grafes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsjahauptlag. Bei Pethes in der Champagne wurde von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Graben nordwestlich des Ortes zerstörten. Im Briesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits. Eratz des Carnes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen. In den Wogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Singskopff-Barrenkopff an. Die Kämpfe um den Besitz dieser Stellung sind noch nicht abgeschlossen. 2 englische Flieger ruhten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen. Sie wurden gefangen.

Deftlicher Kriegsjahauptlag. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südsüdlicher Kriegsjahauptlag. Truppen der Armee des Generalobersten von Borstsch haben am frühen Morgen des 28. d. Mts. den Weichselübergang zwischen Biliamündung und Rozienize an mehreren Stellen erzwungen und auf dem östlichen Ufer gekämpft. Es wurden dabei 800 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verkündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des Wierps durchbrachen deutsche Truppen die russischen Stellungen und erreichten am Abend die Linie Biaski-Biscupice und die Bahn östlich davon.

Viele tausend Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen östlich der Weichsel, preussischer Garde bei Kruppe (nordöstlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in Segend Wozlawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellung auf der ganzen Linie. Sie hielten sich nur noch nördlich von Grobischew.

Oberste Heeresleitung.

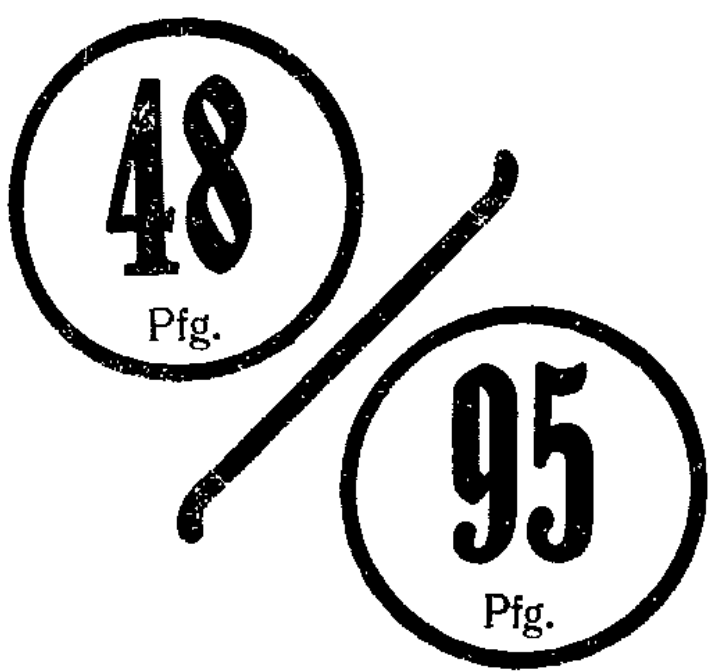
## Handels- und Markt Nachrichten.

Hamburg, 29. Juli 1915.			
Rinder:	Auftrieb:	Verladen:	Handel:
mäßig reg.	Rest 3 Stk.	3737 Stk.	2760 Stk.
		Bcz f. 50 kg	Geschäft f. 50 kg
		Lebendgem.	Schlachtgem.
<b>Däsen:</b>			
Wollfleischige	b. a. 4 Jahr. I. Qual.	65—70	116—123
Funge fleischige	II.	60—65	111—118
Mäßig genährte	III.	54—60	100—111
<b>Bullen:</b>			
Wollfleischige	I. Qual.	62—67	107—116
jüngere	I.	60—66	105—110
Gut genährte	II.	53—59	95—105
Mäßig genährte	III.	46—53	92—96
<b>Färsen (Quienen)</b>			
Wollfleischige	I. Qual.	64—68	115—121
Funge fleischige	II.	53—63	105—115
Mäßig genährte	III.	53—58	98—107
Doppelender-Däsen u. Quienen		70—78	111—124
<b>Rühe:</b>			
Wollfleischige bis zu 3 Jahren.		59—64	111—121
Ältere ausgemästete		53—58	104—114
Mäßig genährte		—	86—90
Gering genährte		—	68—80

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: J. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“





# Wirtschafts-Bazar

**Sämtliche Artikel**  
repräsentieren einen weit höheren Verkaufswert!

**Beachtung unserer Schaufenster-Auslagen!**

**Schotten-Stoffe** für Kleider u. Blusen  
Bazarpreis Meter **95** ₰

- 1 Paar Damenstrümpfe große Länge, schwarz, weiß u. braun **48** ₰
- 1 Paar Herren-Socken schwarz, grau oder farbig **48** ₰
- 2 Paar Kindersocken m. Woltrand Gr. 1-4 od. 1 Paar Gr. 5-8 **48** ₰
- 2 Paar Füßlinge schwarz od. braun zum Annähen **48** ₰
- 1 Rips-Blusenkragen mit schwarzem Hohlraum **48** ₰
- 1 Blusen-Garnitur Ripskragen mit Seidenschleif. und Manschetten **48** ₰

**Gestreifte Blusenkreps** weißgrundig  
Bazarpreis Meter **95** ₰

- 1 Kissenplatte vorgezeichnet grau Leinen **48** ₰
- 2 Sofadecken fertig gestickt **48** ₰
- 2 Nachttischdecken fertig gestickt **48** ₰
- 4 1/2 m Madapolam-Langett. Doppelstoff **48** ₰
- 2 1/2 m Schweiz. Stickereien in Mull, Einsätze und Spitzen **48** ₰
- 2 Klöppel-Ecken für Kopfkissen **48** ₰

**Feingestreifte Blusenstoffe** dunkelgrundig  
Bazarpreis Meter **95** ₰

- 1 Paar Damenstrümpfe durchbrochen **95** ₰
- 1 Paar Seidenflor-Strümpfe schwarz, braun oder weiß **95** ₰
- 1 P. weiße Damenstrümpfe Mako od. Flor m. Zwickel od. Punkt. **95** ₰
- Damen-Schlupfhosen farbig mit Seidenschleife **95** ₰
- Knaben-Mako-Sweater mit Halsausschnitt **95** ₰
- Strandschal 2 1/2 m lang mit breitem Hohlraum **95** ₰

**Kinder-Kleider** aus Wasch-Musseline  
Bazarpreis **95** ₰

- 100 Briefbogen und 50 Umschläge, undurchsichtig **48** ₰
- 100 Briefbogen Leinen, Billetformat **48** ₰
- 100 Briefbogen Geschäftsformat **48** ₰
- Frisierkamm-Garnitur steilig **48** ₰
- 1 Toilette-Spiegel in weißem Rahmen **48** ₰
- 2 Seitenkämme Schildpatt imit. **48** ₰
- 2 Stück feine Glycerinseife **48** ₰

**Weißer Voal- u. Batist-Blusen** mit Stickerei  
Bazarpreis **95** ₰

**Prinzen-Kittel** für Knaben u. Mädchen  
Bazarpreis **95** ₰

- 1 großes Waschbecken für Service **95** ₰
- 1 gr. Porz.-Suppenterrine mit Deckel **95** ₰
- 6 Porzellan-Milchtöpfe im Satz **95** ₰
- 1 Porzellan-Brotkorb durchbrochen **95** ₰
- 1 Kaffee-Service steilig **95** ₰
- 8 Bierbecher geeicht, mit Mattband **95** ₰
- 1 großer Glaskuchenteller und 6 kleine Teller **95** ₰

**1 Wasch-Service** mit farbigem Dekor  
Bazarpreis **95** ₰

**7 Gemüseschalen** im Satz weiß und bunt  
Bazarpreis **95** ₰

**5 Paar Kaffeetassen** Porzellan mit Goldrand  
Bazarpreis **95** ₰

**FREITAG UND SONNABEND**

## Großer Verkauf in **Lebensmitteln** zu billigsten Preisen

Für je 20 Pfennig des Einkaufs 1 Rabattmarke.

8198

### Gemüse

- Junge Wurzeln . . . . . Bund 5 ₰
- Junge Erbsen . . . . . Pfund 15 ₰ 12 ₰
- Rhabarber . . . . . 3 Bund 10 ₰
- Radieschen . . . . . Bund 5 ₰
- Große Bohnen . . . . . Pfund 15 ₰
- Kohlrabi . . . . . Bund 15 ₰
- Spitzkohl . . . . . Kopf 20 ₰ u. 15 ₰
- Wirsingkohl . . . . . Kopf 20 ₰
- Salat-Gurken . . . . . Stück 15 ₰

Neue ägypt.  
**Zwiebeln** Pfd. **40** ₰

- Perlbohnen . . . . . Pfund 20 ₰
- Wachsbohnen . . . . . Pfund 28 ₰
- Kopfsalat . . . . . 3 Kopf 10 ₰
- Johannisbeeren . . . . . Pfund 16 ₰
- Himbeeren . . . . . Pfund 40 ₰
- Weinkirschen . . . . . Pfund 30 ₰
- Stachelbeeren . . . . . Pfund 28 ₰
- Kochbirnen . . . . . Pfund 18 ₰
- Tomaten . . . . . Pfund 70 ₰

Neue lange  
**Schabekartoffeln** Pfd. **10** ₰

### Kolonialwaren

- Kartoffelmehl . . . . . Pfund 35 ₰
- Maismehl . . . . . Pfund 45 ₰
- Maisgries . . . . . Pfund 48 ₰
- Salz . . . . . Pfund 10 ₰
- Gerstengrütze . . . . . Pfund 54 ₰
- Gerstenflocken . . . . . Pfund 58 ₰
- Nudeln alle Formen . . . . . Pfund 60 ₰
- Zucker gemahlen . . . . . Pfund 27 ₰

Ohne Brotmarken!  
**Manioka-Backmehl** 48 ₰

### Fleischwaren

- Landmettwurst . . . . . Pfund 140
- Gothaer Mettwurst . . . . . Pfund 160
- Thüringer Blutwurst . . . . . Pfund 125
- Feine Leberwurst . . . . . Pfund 150
- Halberstädt. Würstchen . . . . . Paar 20 ₰
- Schmalzfielt garant. rein . . . . . Pfund 150
- Kokosbutter . . . . . Pfund 140

**Landschinken**  
in Stück. v. 2, 3 u. 4 Pfd. Pfd. **185**

### Käse

- Feiner Tilsiter Käse . . . . . Pfd. 68 ₰
- la. Tilsiter fett und pikant . . . . . Pfd. 78 ₰
- Dänisch. Weidekäse . . . . . Pfd. 90 ₰
- Limburger Käse . . . . . Pfd. 100
- Schafkäse imitiert . . . . . Pfd. 100
- Schwed. Käse pikant . . . . . Pfd. 110
- Edamer Käse vollfett . . . . . Pfd. 140
- Harzer Käse . . . . . 4 Stück 15 ₰

Feinste  
**Sommerfang-Heringe** Stück **13** ₰

### Marmeladen usw.

- Kunsthonig . . . . . Pfd. 38 ₰
- Kunsthonig . . . . . 10-Pfd.-Eimer 395
- Frischobst-Marmelade . . . . . Pfd. 55 ₰
- Frischobst-Marmel. 5-Pfd.-Eimer 270
- Himbeer-Marmelade . . . . . Pfd. 70 ₰
- Kronsbeeren . . . . . Pfd. 50 ₰

Vom Faß:  
**Feinster Südwein** Samos-Muskat . . . . . Liter **130**

### Für Feldpostsendungen!

**Feinste Qualitäten in Dauerpackung.**

- Sprotten in Olivenöl . . . . . Dose 33 ₰
- Sardinen in Tomaten . . . . . Dose 33 ₰
- Appetit-Sild . . . . . Dose 48 ₰
- Fettheringe in Tomaten . . . . . Dose 50 ₰
- Delik.-Anchovis . . . . . 1-Pfund-Dose 55 ₰
- Heringe in Gelee . . . . . 1-Pfund-Dose 70 ₰
- Rollmops in Remoulade . . . . . 75 ₰
- la. Aal in Gelee . . . . . 1-Pfd.-Dose 115
- Würstchen mit Kraut . . . . . 1-Pfd.-Dose 75 ₰
- Sardellen-Paste . . . . . Tube 35 ₰

- Marmelade . . . . . Feldp.-Karton 75 ₰
- Tee-Extrakt . . . . . Feldp.-Karton 95 ₰
- Bilz-Extrakt . . . . . Feldp.-Karton 75 ₰
- „Barumint“ Erfrischungs-Getränk 10 ₰
- Milch-Kakao in Würfeln . . . . . Stück 10 ₰
- Feinst.Vanille-Speise-Schokol. gr. Tafel, für 1-Pfund-Packung . . . . . 110
- Bittere Speise-Schokolade Tafel 75 ₰ 45 ₰ 38 ₰ 25 ₰

Im Erfrischungsraum: Kaffee mit Kuchen 15 ₰ .: Rote Grütze mit Vanille-Tunke 15 ₰

# HOLSTENHAUS G. m. b. H. Lübeck



Kriegsbriefe.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß in Kurland.

IV. Die Frontverschiebung östlich des Niemen.

L i n k o w o, 23. Juli 1915.

Vor 10 Tagen begann der Druck der Deutschen gegen die russische Verteidigungslinie, die sich in der Hauptachse an dem Lauf der Dubissa und Windau (Wenta) anlehnte. Die festen Stützpunkte dieser Linie waren Rowno, Szawle, Alt-Muz und Mitau. Die jetzt von den Deutschen eingenommene Stellung erstreckt sich von Tuffum bis Mitau, geht westlich von Bausk südlich und ist unmittelbar bis Rowno herangerückt worden. Ziemlich heftigen Widerstand leisteten die Russen bei Alt-Muz und Szawle. Im nördlichen Teil des Operationsabschnittes zog sich der Gegner in Eilmärschen, ohne energischen Widerstand zu leisten, auf Mitau zurück. Mehr Kraft sah hinter den Rückzuggefechten der russischen Truppen, die bei Alt-Muz zusammengezogen worden waren. Als die Stellung aufgegeben werden mußte, die Bahnverbindung mit Mitau von den Deutschen zerstört worden war, versuchten die Russen zunächst die große Reichsstraße nördlich Szawle zu erreichen, um dann nach Mitau oder Rowno zu gelangen. Starke Nachhuten, vorwiegend mit Maschinengewehren ausgerüstet, hatten dabei die Aufgabe, die verlorene deutsche Fußtruppe aufzuhalten, damit die größten Teile der russischen Kräfte mit den Fahrzeugen und Geschützen den rettenden Häfen zueilen konnten. Dieser Taktik besaß schließlich auch die Befehlsführung der festungsartig ausgebauten Stellungen bei Szawle. Mit Teilen der von Alt-Muz zurückgehenden russischen Kräfte versuchte sie östlich nach Rowno und nordöstlich über Bausk zu entkommen. Diese Rückzugstaktik der Russen möglichst unwirksam zu machen, war zunächst Aufgabe der Kavallerie, die dabei eine Riesensarbeit leistete. Sie wurde ihr durch den Umfang des Operationsgebietes und die Gestaltung des Geländes außerordentlich erschwert. In den Wäldern fanden die Verfolgten gut gedeckte Verstecke, aus denen heraus einige Schützen und Maschinengewehre selbst starke angreifende Kräfte aufhalten konnten, deren Vormarsch weiter durch die von den Abziehenden zerstörten Brücken über die zahlreichen Flußläufe gehemmt wurde. Hinzu kam, daß für die vielen notwendigen Umgehungen, die den Verfolger vor die Spitze oder in die Flanke des Gegners brachten, verhältnismäßig nur wenige Kavallerie und Artillerie zur Verfügung stand. Trotzdem gelang es, einem großen Teil der russischen Truppen den Rückzug abzuschneiden, ihnen Geschütze, Maschinengewehre und Fahrzeuge abzunehmen. Sehr zahlreich ist der Verlust der Russen an Toten und auch an Gefangenen, deren Zahl sich noch fortgesetzt durch die aus den Wäldern herauskommenden Verprengten erhöht. Besonders groß war die Beute in den Wäldern östlich von Szawle.

Am 20. fuhren wir von Hofzumberge in der Richtung auf Meiten zu. Hier konnten wir jedoch die große Straße noch nicht erreichen. Starke russische Kräfte verteidigten gut angelegte Stellungen, nachdem sie aus Groß-Wilzen herausgedrängt worden waren. Um ohne Aufenthalt an die östlich von Szawle abrückenden Russen heranzukommen, mußten Teile der über Groß-Wilzen vorstehenden deutschen Truppen südlich von diesem Ort über elende Landwege in der Richtung auf Janischki vorgehen. Spät am Abend wurde hier Quartier bezogen. Wir blieben auf dem großen Gut Satkunn. Das Gutshaus unterschied sich in seiner Einrichtung kaum von einem guten Bauernhaus. Ein Bündel Heu war unter Nachtlager. Um den riesengroßen Gutshof gruppieren sich ausgedehnte Stallungen und mehrere Wohnhäuser für die Gutsbedienten und Arbeiter. Ein Teil der hier einquartierten Kavalleristen mußten mit ihren Pferden im Freien

nächtigen. Jedoch die Ruhe war nur kurz. In frühester Morgenstunde ging es weiter, um den auf der Straße nach Pokron flüchtenden Russen den Weg zu verlegen. Das gelang auch. Die deutschen Truppen drangen bis Linkowo vor. Eine stürmische Nacht, Gewitter- und Regenschauer waren den Russen insofern günstig, als es ihnen möglich war, mit Teilen ihrer eingeschlossenen Kräfte offene Lücken zu finden, durch die sie in der Richtung auf Bausk entweichen konnten. Dagegen blieben die von ihnen unternommenen Durchbruchversuche erfolglos. In der Frühe des 22. legte sich die Kavallerie bei Spowoga und Telschan den über Pokron vor den deutschen Truppen auf dem Rückzug befindlichen Russen in den Weg. Auch hier wurde der Versuch der Russen, in einem starken Vorstoß durchzubrechen, vollständig verhindert.

Von Johannowa aus waren Dr. Michalis und ich der Truppe zu Fuß gefolgt. Die brüdenlose Muscha und die Wege selbst ließen kein Auto durchkommen. Abends gingen wir zunächst über die Muscha bei Labory zurück. Dabei hatte mein Kollege das Pech, eine Viertelstunde lang mitten in dem Flußhahn zu sitzen. Allerdings, hoch auf einem Bagagewagen thronend. Den Pferden kam es plötzlich in den Kopf, nicht weiter zu wollen. Kein Schmeicheln und Drohen half. Erst nachdem ein kleiner Polengaul, der ebenfalls hartnäckig seinen Wagen im Wasser stehen ließ, sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, kam auch mein Kollege herüber.

Zwei Husaren brachten den ersten Trupp Gefangener. Einer Patronille von 4 Mann hatten sie sich im Walde ergeben. Zwei Husaren blieben auf ihrem Beobachtungsposten zurück. Die Gefangenen sagten aus, daß seit drei Tagen die Verpflegung aufgehört habe, auch hätten sie keine Befehle mehr erhalten. Der führende General habe den Mannschaften gesagt: „Wir sind eingeschlossen, sehe jeder, wie er durchkommt!“ — Nach kurzer Zeit kam noch ein Trupp von 250 Gefangenen, die dasselbe aus sagten. Die Leute sahen allerdings etwas strapaziert aus, waren aber sonst in guter körperlicher Verfassung und vorzüglich gekleidet. Angehört waren es Leute, die zu den in der letzten Zeit Eingelegenen und ins Feld Hinausgebrachten gehörten.

Im Dunkeln gehen wir die sieben Kilometer bis Johannowa zurück. Bei Pokron tobt noch der Kampf. Das Getöse der arbeitenden Kanonen und der unheimlich klackernden schmetternden Maschinengewehre erfüllt die Luft. Gespenstisch huschen reitende Patronillen durch die wogenden Kornfelder. In Johannowa trafen wir die 74 Gefangenen wieder; sie haben Brot bekommen, auch Kaffee und dazu ein Schwein geschlachtet. Schmausend erfreuen sie sich der vor dem Tode schwebenden Gefangenschaft. Ein heiterer Zwischenfall mit stark satyrischem Einschlag ereignet sich. Ein Leutnant ruft den Gefangenen zu: „Ihr seid wohl ärgerlich über eure Gefangenschaft!“ — „Quatsch doch nicht“, ertönt eine Stimme. — „Wer war das?“ Ein Gefangener tritt vor, bittet um Entschuldigung; er habe geglaubt, einer aus der Mannschaft habe die Frage gestellt. Dann erzählt er: „Ich bin in Ebersfeld geboren, kam früh nach Rußland, habe mich hier naturalisieren lassen und wurde russischer Soldat.“ — „Am andern Morgen in aller Herrgottsruhe mußte die Kavallerie wieder hinter den flüchtenden Russen her. Reste ihrer Truppen suchten Bausk oder Rowno zu erreichen.“

Wir fahren über Linkowo nach Pokron, riskieren es, durch die Muscha zu fahren. Wo gestern mein Kollege auf dem Bagagewagen im Wasser saß, bleibt unser Wagen stehen und rührt sich nicht. Pferde holen ihn heraus. Das Fahrtempo bestimmen allerdings die polnischen Wege, die manchmal viel, viel schlechter sind, als das Ackerfeld. Man benutzt es mit Vergnügen, soweit Gräben und sonstige Hindernisse es erlauben. Das Schlußfeld bei Pokron ist noch nicht vollständig aufgeräumt. Überall liegen tote Russen; ein schrecklich trauriger Anblick. An einigen Stellen im Walde sind Bagagewagen zusammengefahren worden. Aus-

rüstungsgegenstände, Kleider, zerbrochene Möbel liegen weit zerstreut umher. Auf Wiesen und an Waldeinschnitten sieht man die erschreckten, betäubten, vielfach jammernden Einwohner, im Freien die kümmerlichen Reste ihrer Habe bewahrend. 12 Kilometer vor Szawle verjagt der Motor. Die Ursache ist wenig erbaulich; er hatte nichts mehr zu trinken! Woher nun Benzin nehmen? Aus Szawle holen? Einen andern Rat gibt es nicht. Ein kleiner Wagen wird requiriert, die die Benzinkanonen darauf, und dann los! Ein Mann begleitet den Wagen. Mein Kollege und ich schreiten munter hinterher. Gegen 10 Uhr kommen wir in Szawle an. Nach einigen Umständen haben wir Benzin erobert; das Bagagewagen fährt eine Stunde später wieder mit dem Motorfahrer zurück. Dann schaue ich mich etwas in Szawle um. Wie hat sich das Städtchen verändert! —

Nur noch kümmerliche Reste von Szawle sind vorhanden; kaum ein Viertel der Häuser hat der Kriegsbrand verschont. Alles andere liegt in Schutt und Asche. Das Hotel, in dem ich am 30. Mai logierte, das Gymnasium, eine Anzahl der anderen großen Gebäude, die damals noch unverfehrt standen: nur kahle schwarze Mauern sind davon jetzt noch vorhanden. Auch die polnische Kirche hat bei den letzten Stürmen gelitten. Es ist unheimlich still; kein Mensch auf der Straße. — Nun wird es laut — lebendig. Jemand ein Hund hat angeschlagen. Aus hunderten von Brandstellen ertönt jetzt Hundegelack. Der vierbeinige freiwillige Polizist bemacht noch die Ruine von dem Besitz seines Herrn! In die Schutthaufen, die schwarzen Mauerreste, das Hundetonnetz in der Stille und Dunkelheit wirken unheimlich schauerlich. Gegen 2 Uhr kommt das Auto an; um 3 Uhr liegen wir zur Abwechslung wieder mal auf einer Matratze in einem selbstgesuchten Quartier: in einer verlassenen Villa.

D ü w e l l, Kriegsberichterfasser.

Politische Rundschau. Deutschland.

Wie die neuen Höchstpreise zustande kamen.

Zu den Mitteilungen des Abg. Böhme über die Stellung des Landwirtschaftsministers zu den Höchstpreisen schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“:

„Daß der Landwirtschaftsminister sich für eine Erhöhung der Getreidepreise eingelebt hat, darf als feststehend betrachtet werden. Dies zu tun, war vom Standpunkte seines Ressorts seine ernste, nicht zu umgehende Pflicht. Die sachlichen Erwägungen, die ihn zu dieser Auffassung gelangen ließen, hat der Minister seinen Kollegen in Preußen und im Reich selbstverständlich nicht vorenthalten. Das Gewicht dieser Gründe war so stark, daß, wie wir zu wissen glauben, die maßgebenden Regierungsstellen sich — vielleicht nicht ohne anfängliche Zweifel und Bedenken — dem Votum des Landwirtschaftsministers anschlossen.“

Ist daher die in die Presse gelangte Mitteilung, welche mit dem sicheren Eintritt einer Erhöhung der Getreidepreise rechnet, wirklich auf den Leiter des Landwirtschaftsministeriums zurückzuführen, so konnte dieser zu jener Zeit jedenfalls annehmen, daß er mit seinen Ansichten und Plänen durchaus vereinigt da stand.

Wenn schließlich die Regierung selbst, unter Mitwirkung des Herrn v. Schorlemer, davon abgesehen hat, dem Bundesrat den Entwurf der Höchstpreisverordnung in der ursprünglichen heftigsten Fassung vorzulegen, so ist dies, was heute durchaus kein Geheimnis mehr, dem persönlichen Eingreifen des Kanzlers zu danken. Herr v. Bethmann hat sich aber dabei nicht im mindesten in sachlichem Gegenstand zum Landwirtschaftsminister befunden. Auch er hat durchaus nicht verkannt, daß ernste Gründe für eine Preiserhöhung im wohlverstandenen Interesse der

Friedemann Bach.

Roman von A. E. Brachvogel.

20. Fortsetzung.

Als es an Brühl kam, betrachtete er es mit großer Kälte, zuckte die Achsel und gab es an Hennicke. „Das ist die größte Schmeichelei, die man mir erweisen kann. Sie ist nur unwahr, denn ich wenigstens trage die Krone nicht.“

Eine Stunde, eine peinliche Stunde verstrich. Endlich öffnete sich die Tür. Kammerherr von Venke trat ein. — „Herr Graf von Brühl, Seine Majestät befehlt Ihre Anwesenheit!“

Brühl verschwand; eine feierliche Stille folgte. Sulkowstj und Hennicke sahen sich gläsern an.

Plötzlich flog die Tür auf und Brühl kam zurück. Er war ruhig, als sei nichts geschehen; keine Muskel zuckte, als er durch den Saal schritt.

„Graf Sulkowstj und Graf Hennicke, ich habe Ihnen im Namen Seiner Majestät anzuzeigen, daß Sie sofort entlassen sind. Hier ist das Kabinettschreiben!“

9. Kunst ist Leben.

Ja, das ist's! — Das Leben in seinem Schatten und Licht, in seinen Reflexen zu fassen, es als große Manifestation einer Gottesidee, einer Uridee und die Kunst als Prophetin, Predigerin dieser Uridee im Leben zu verstehen, ist die Vollendung alles irdisch Schönen.

Groß, weit und reich, geeignet in Ewigkeit ist Der, dem diese Offenbarung geworden. Groß, weit und reich, geeignet in Ewigkeit ist die Zeit, wo vielen diese Überzeugung ins Fleisch gedrungen, denn sie ist die Gewißheit des Unsterblichkeitsraums, der unser sehndes Herz noch einmal ausgedehnt vor dem letzten Schlage.

Das schwerste Leben, das Leben, in der die Kunst Odem und Zweck des Daseins ist, war Friedemann Bach und zwar auf seltene Weise zuteil geworden.

Wenig Sterbenden ist es vergönnt, auf der spiegelglatten Fläche behäbigen Daseins dahinzugleiten, die Geheimnisse der Kunst in behaglicher Nazostube von dienstfertigen Offenbarungsstimmen zu vernehmen, in das volle Leben, den düftigen Kranz der Phantasie mit feder Hand zu greifen und aus diesen doppelzügeligen Blumen einen Strauß zusammenzutüpfeln, den er in olympischem Vergnügen der Mitwelt als ein Kunstwerk reichen kann. Hart und sauer ist der Weg, den das Talent erklimmen muß, hart und sauer jeder Schritt, der ihm vorwärts zu gehen erlaubt ist und bei dem die Frage ihn ewig quälen muß, ob es jetzt Schritt war. Hart und sauer erworben ist jedes Lorbeerreis, das ihm die Nachwelt auf die Stirne legt, in welcher der alte Gott die Zeit, der Savak-Ra mit dem Krokodilhaupt, den Rehrich seiner zerfallenen Puppe zusammensetzt. Und ehe er bis zum ersten Lorbeer gelangt, wie lang und beschwerlich, wie

dornig und verwickelt ist sein Pfad. Wohl ist die Sehnsucht seine Führerin, aber das Mißtrauen in sich selbst und die bleiche, schlatternde, heulende Entbehrung sind seine störrischen Begleiter, die ihm jedwede Lagerstätte vergällen. Die Täuschung, der Irrtum, der Mißgriff, die Unbequemlichkeit und das laue Interesse lauer Gönnrer sind die Gespenster, die am Kreuzwege seiner harren. Das ist das Leben der Kunst, des Künstlers.

So hart und sauer begann Schiller, Lessing, Shakespeare, Sebastian Bach und die meisten geistigen Zierden des Menschengeschlechts. Wenigen nur war es gestattet, schon in der Wiege von Grazien umflacht, von liebeder, erfahrener Hand auf den unehelichen Weg geleitet zu werden, wie etwa Goethe, dessen riesigem Genie, dessen unvorfälligem Geiste das ewige Glück nicht schaden konnte, dem es nichts von seinem großen Wesen nahm. Und doch wissen wir nicht, ob der Altmeister Wolfgang nicht gar noch Größeres geschaffenen, nicht nur die Höhe, sondern die Tiefe des Lebens ebenfalls schon erfaßt hätte, wenn es ihm in der Jugend ein bißchen lauer geworden wäre. Bewiesen ist's sicher, daß, wenn ein Geist wie Goethe nur alle fünfshundert Jahre aufsteht, auch ein solches Glück nur alle fünfshundert Jahre einem einzelnen Menschen erteilt wird. Unter den wenigen dieser Menschen, die von der Wiege auf Künstler sein dürfen und können, war auch Friedemann Bach. Sein erstes Vallen mißte sich schon mit des Vaters Afforden, sein lauschend Ohr vernahm zuerst die Melodien seines Erzeugers. Spielend wurden die Organe der Tonkunst, das Gefühl für Harmonie und Disharmonie, das Gedächtnis für Vertiefungen und Tonfolgen in ihm geweckt, und er kamte da schon Jagen spielen, Akkorde und Harmonien zusammenstellen und auflösen, ehe er ganz begriffen hatte, was eine Fuge sei. Er wußte mit sieben Jahren von seiner Kunst wenig, aber er fühlte alles, was falsch und richtig, edel und unedel war, bis aufs Haar. Daß er das konnte, lag aber hauptsächlich daran, daß die Musik eine Kunst ist, die vornehmlich zuerst gefühlt sein will, bei der die Empfindung Spinnfäden und die Reflektion, der Verstand, erst dann notwendig ist. Denn das Herz die ganze Tonwelt und das mystische Reich der Stimmungungen beherrscht, und das beherrschte Friedemann schon damals, da er in Dresden die Kanzonekte Marchands spielte. Dieses Glück, das seinem Talent schon an der Wiege lächelte und ihm den Lorbeer spendete, ohne die Dornenkrone aus seinem Lockenlösen zu müssen, dies Glück ward ihm im späten Alter, ja vielleicht gerade da ungetreu, wo er, in Vollkraft seines Geistes auf der Finne des Lebens, der lauschenden Welt das Singspiel, Größte bieten sollte. — Das Glück ist ebenso schwer zu halten, wie zu erringen. Ob es uns an der Wiege lächelte, ob wir es erst erobern mußten, ist gleich, denn eine Zeit kommt, wo es treulos wird.

Obacht den Künstler! Nun hat er die Sonnenhöhe erreicht, er ist ein wahres Talent, ein Genie vielleicht. Der Kranz des Ruhms thront um die schweißbedeckten Schläfen, die holde Freude legt sich als bräutliche Maid ihm an die luschende Brust, die An-

erkennung reicht ihm die Palme und zieht ihn aus den Klauen der Entbehrung an den Sardanapalisch des materiellen Behagens. Jetzt hat er es, die Welt ist sein!

Laut jauchzt die Seele im eigenen Tempeldienst, er ist der König seines Glückes! — Lüge! — Da tritt vor den Spiegel, Triumphator!

Die Arbeit hat tiefe Furchen geackert in deinem Gesicht, die Tränen hat drinnen ihr Rimfah gegeben, „wenn du dein Brot in Tränen äßest, auf deinem Bette in dunklen Nächten!“

Und wehe dir, wenn du wohl gar die Not, die Träne, die Täuschung nie gekannt, dein Ruhm steht an einem Abgrunde! — Doch sei, wer und wie du willst, dein Herz ist so frisch nicht mehr. Deine Kraft? — O, wenn du deine Jugendkraft hättest mit der Klarheit und den Erfolgen des Alters! — Das Glend, das Selbstmißtrauen waren deine allertreuesten Gesellen, die verrietten dich nie. Halte sie fest, um Gottes willen — ein Schritt abwärts vom Soakel deines Ruhmes und die ganze Welt wird zum Judas an dir. „Er hat sich schon ausgegeben, überlebt“, sagen die Leute, und die Woge der Gegenwart und Zukunft rollt über dich hin, wie ehemals, als du noch auf dem Grunde saßest mit deinem Glend und deinem Selbstmißtrauen. — Lade an deinen reichen Tisch das Glend und das Selbstmißtrauen, stolzer Beschling der Muse, gedente des Ringes des Polnkrates! Dann, ja dann magst du Friedemann haben in deinem Herzen, dann bist du auch ein wahrer Künstler, dem das Leben eine Kunst ist. — O, das Leben ist eine doppelte große Kunst für den, dem die Kunst Lebenszweck ist, er sollte sich dieses Bewußtseins nie entäußern!

Friedemann war Oberorganist der Sophienkirche in Dresden. Zu der geistigen und künstlerischen hatte er nunmehr die materielle Freiheit, die Freiheit des Lebens erlangt. Im Hause des Vaters, so sehr er von demselben geliebt und als Genosse im Streben angehoben wurde, hatte er sich doch den Regeln, der Sitte, der Denkungsart des Hauses streng unterwerfen müssen, denn der alte Bach hielt in diesen Dingen unabweisbar an der Sitte der Väter, am ehrwürdig Hergebrachten, und selbst die Freude trat in einer Form auf, wo sie mehr ein Abglanz der Frömmigkeit war, als jene sprudelnde Dithyrambe, die, in überquellendem Glid der Minute, Zeit, Raum und selber sich vergißt. Diese unabänderliche Ordnung des Tages, der Geschäfte und selbst der Erholung hatte in Leipzig für Friedemann oft etwas recht Drückendes gehabt und ihm das Gefühl der Abhängigkeit um so klarer gemacht, als er durch seine Studienzeit in Merseburg den freien Flügelschlag des akademischen Jugendlebens empfunden, als er durch seine festeren Ansichten von der Welt und vom Leben, schließlich aber durch seine feurigere Künstlernatur zu seiner größeren Ungebundenheit geneigt war, als sich mit dem Familienleben im elterlichen Hause vertragen mochte.

(Fortsetzung folgt.)



Landwirtschaft vorhanden waren. Es ist ihm jedoch gelungen, die Regierung und vor allem und zunächst die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums davon zu überzeugen, daß im gegenwärtigen Augenblick die noch so lebhaften Bedürfnisse eines einzelnen Berufes, einer einzelnen, noch so bedeutamen Volksschicht zurükzutreten müßten hinter die stärkeren Wünsche und Interessen der gesamten, um ihre Existenz ringenden Nation.

Unser Auffassung nach ist die Tatsache, daß die neue Höchstpreisverordnung von einer Erhöhung des Grundpreises absteht, hauptsächlich der Gegenagitation in der Presse zu danken.

### Erhöhung der Kohlenpreise.

In der gestrigen Beiratsitzung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, an der auch Vertreter des preussischen Handelsministeriums teilnahmen, sind die Umlagen für das dritte Vierteljahr 1915 in der gleichen Höhe wie bisher festgelegt worden. Dann erfolgte die Festsetzung der Richtpreise. Es wurde beschlossen, diese für Kohlen um 1.00 Mk., Koks um 1.25 und Koks um 2.00 Mk. zu erhöhen. Diese Preisfestsetzung gilt für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Oktober 1915.

### Die Enteignung der gesamten Futtermittel

fordert der Erste Beigeordnete der Stadt Köln, Menauer, in der „Kölnischen Zeitung“ (Nr. 749):

„Die neue Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln genügt nicht, der Gedanke der Zwangsgemeinwirtschaft müßte überall durchgeführt werden, nicht nur beim Hafer. Unsere Futtermittelbestände reichen zweifellos nicht für unseren Tierbestand aus. Kontrolle des ganzen Tierbestandes und systematische Verteilung der hauptsächlichsten Futtermittel ist darum unbedingt nötig. Systematische Verteilung ist aber nur möglich, wenn das Eigentum an diesen Futtermitteln dem einzelnen entzogen wird. Im Verkehr mit Getreide wird bestimmt ein illegitimer Handel entstehen, die Regelung des Verkehrs mit Kraftfuttermitteln und zuckerhaltigen Futtermitteln wird voraussichtlich ebenso verfallen, wie sie bisher verfallen hat: die Bezugsvereinerung der deutschen Landwirte erklärte, keine Futtermittel mehr zu haben, und doch sind im freien Verkehr zu abnorm hohen Preisen solche zu haben, die offenbar aus geheimen Lagern stammen und dem Bezugsrecht der Bezugsvereinerungen entzogen worden sind.“

Der Reichsfuttermittelle, die der einzige Fortschritt in der neuen Futtermittelverordnung sei, weist Menauer die Aufgabe zu, neben der Futtermittelpolitik auch eine „Wirtschafts-politik“ zu treiben, d. h. dafür zu sorgen, daß der Viehstand stets mit den Futtermittelvorräten im Einklang bleibt.

### Amerika.

**Revolte auf Haiti.** Nach einem amtlichen Bericht, den das amerikanische Staatsdepartement aus Port-au-Prince erhielt, holte die Bevölkerung trotz des Protestes des französischen Gesandten der Präsidenten Guillaume aus der französischen Gesandtschaft heraus, sich zu erheben und die Feindschaft in der Stadt, die sie im Triumph durch die ganze Stadt trug. Später wurde der verfallene Leichnam von Frauen auf dem Kirchhof beim Kapitol begraben. Die Stadt ist ruhig. Der Kreuzer „Washington“ ist in Port-au-Prince angekommen. Admiral Coperton meldet, daß er die Marinebrigade des Kreuzers „Washington“ in Port-au-Prince habe landen lassen, um die Amerikaner und Fremden zu beschützen. Die Unruhen dauern an. Auf Amerikaner wurde nicht geschossen.

## Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

II.  
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In der von Binardville nach Vienne le Château führenden Straße ist das Gelände überflutet, der Wald ist ziemlich küst und zudem im Lauf der Zeit derartig zerstört, daß hier die in drei Terrassen übereinanderliegenden französischen Gräben deutlich zu sehen sind. Der vorderste Graben war etwa 100 Schritt von der deutschen Stellung entfernt. Weiter nach Osten wird der Wald außerordentlich dicht, Dornengebüsch und dieses Unterholz bedeckt den Boden, man kann kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Kampfstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Talgrundes hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen im Talgrunde ein 30 Meter breites Hindernis angebracht hatten, bestehend aus einem Gewirz von Stachelholz, einer Wand aus Drahtgittern und einem breiten Wassergraben. Jenseits dieses Hindernisses auf halbem Wege befand sich im dichtem Unterholz die französische Hauptstellung, mehrere hinter-einanderliegende Gräben mit starken Einbauten, Maschinengewehrsstellungen und Maschinengewehrständen. Außerdem hatte der Feind dieses jenseits des Drahtgitterhindernisses in Kappenlöchern und einzelnen Gruppen kleinere Abteilungen bis nahe an die deutsche Stellung vorgeschoben.

Ruhig und klar bricht der Morgen des 20. Juni an. Süßen und drüben ist heute alles früher munter als sonst: Bei den Deutschen in Erwartung des bevorstehenden Kampfes, bei den Franzosen, weil sich im Morgenrauen gerade die Regimente 55 und 255 in der vorderen Linie ablösen. Punkt 4 Uhr vormittags eröffnen die deutschen Batterien ihr Feuer. Etwas später beginnt das Schießen der Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde steigert sich die Heftigkeit des Feuers; die Wirkung des Artillerie- und Minenwerfers ist verheerend. Beim Feinde drängt sich alles in den Unterständen und eingebauten Teilen der vordersten Linie zusammen, denn weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie mit ihrem rasenden Feuer über die Verbindungslinie eine Sperre, die so leicht kein Mensch lebend durchschreiten kann. In den deutschen Gräben werden die letzten Vorbereitungen getroffen: Hunderte von Sturmleitern zum Erklimmen der vorderen Grabenwand stehen bereit, die Bajonette werden aufgezupft, jeder legt sich seine Handgranaten zurecht, die Pioniere sind mit Drahtschere und mit Gerät zum Überwinden der Hindernisse ausgerüstet. Alle Uhren sind auf die Sekunde gleich gestellt. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags wird das Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten, größten Heftigkeit gesteigert, und dann — um 8 Uhr 50 Minuten vormittags — bricht auf der ganzen Front der Sturm los. Fortgerissen von glühendster Begeisterung und dem todesberaubenden Willen zum Siege stürzen sich die braven Leute auf den vordersten französischen Graben. Ohne selbst zu wissen, wie, durchbrechen sie im Handumdrehen das Drahtgitterhindernis. Viele bleiben im Stachelholz hängen, zersehen die Kleider, fallen hin, springen wieder auf, und weiter geht's, den feuerspeisenden Hochhäusern entgegen. Zur gleichen Zeit hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts verlegt. Zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Château gelingt der Sturm am schnellsten, hier hat das vorbereitende Feuer am furchtbarsten gewirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei französischen Gräben und die Wagenbarrikade drüben auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den genommenen Gräben und Unterständen den Siegern als Gefangene in die Hände. Im dichten Walde geht es langsamer vorwärts: Hier kommt es im vordersten französischen Graben zu einem heißen, erbitterten Nahkampf. Jedes Maschinengewehr, jedes Blockhaus, jede Schießscharte, jeder Unterstand muß hier einzeln angegriffen und genommen werden. Unsere Leute vollbringen in dem ihnen unbekannten Grabengewirz, mitten zwischen den Hindernissen, im Kampf gegen einen unsichtbaren wohlgedeckten Feind, Heldentaten voll Selbstlosigkeit und Todesmut. Ein Trupp Württemberger mit ihrem tapferen Führer, Leutnant Sommer, erstürmen ein Blockhaus, liegen sich trotz des heftigsten von allen Seiten auf sie niederprasselnden Feuers oben auf das Dach und machen mit Revolverkugeln und Handgranaten durch die Schießscharten die Besatzung und ihr Maschinengewehr unschädlich. Von einem Nachbargraben aus zu Tode getroffen, fällt der heldenhafte junge Offizier. Eine kleine Abteilung stürmt bis weit in die feindlichen rückwärtigen Stellungen hinein, verliert aber die Verbindung mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So sind es oft gerade die Tapfersten, die im Drang nach Vorwärts allzuweit vorstürmen und dann dem Feinde in die Hand fallen. In einer anderen Stelle des Laborbère-Werkes, an der der Sturm auf ganz besonders starke Hindernisse und Besatzungen stößt, gelingt es Leutnant Walker, mit einer Kompanie in ein schmales Stück der feindlichen Stellung einzudringen. Von vorne und beiden Seiten durch weit überlegenen Feind eingeschlossen, ohne rückwärtige Verbindung zu seinem Bataillon, hält er sich hundenlang im rasendsten Feuer. Endlich, um 8 Uhr abends, brechen aus beiden Flanken neue Kompanien zu ihren todesmutigen Kameraden durch. Alles, was sich in den Weg stellt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Ebenso heiß und blutig tobt der Nahkampf im östlichen Teil des Laborbère-Werkes. Zwei der tapfersten jungen Führer, Leutnant v. Spindler und Fähnrich Kurz, vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120, gelingt es, mit wenigen Leuten in den feindlichen Graben hineinzuspringen und ihn nach rechts und links aufzurollen. Beide müssen ihren Heldentum mit dem Leben bezahlen. Ihr gutes deutsches Blut ist nicht umsonst geflossen. Als es Abend wird, ist der größte Teil des Laborbère-Werkes und die gesamten Stellungen zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Château im Besitz der Württemberger und der preussischen Landwehr. Mehrere heftige Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627 Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und Munition sind die Beute der Sieger.

### Aus der Partei.

Zur französischen Parteikonferenz. „Nashe Slowo“, das in Paris erscheinende Organ der russischen Sozialisten, das seinerzeit die erste Zeitung war, die die Erklärung der Sozialisten von Sankt Petersburg veröffentlichte, hat sich nicht an die Parole gehalten, die die französische Parteikonferenz an die Presse ausgab, um diese zu verpflichten, über die bei den Verhandlungen entstandenen Differenzen Stillschweigen zu beobachten. „Nashe Slowo“ berichtet, wie aus dem „Kwanti“ vom 26. Juli zu erhellen ist, daß die Diskussion zwischen Majorität und der oppositionellen Minorität sehr hitzig war. Presseleute, Paul Jaurès, der Redakteur des „Populaire du Centre“, und der Abgeordnete des Jüre-Departements, Miral, griffen die Majorität heftig an, ohne indessen die kleinste Konzession zu erzwingen. Ja, es gelang ihnen nicht einmal, gegen Sembat, Dubreuil, Goffier, Hervé und die anderen damit durchzudringen, daß die Diskussion über Wiederannahme der internationalen Beziehungen wenigstens auf die Tagesordnung des nächsten französischen allgemeinen Parteitages gesetzt wurde. Hervé versprach die nahe bevorstehende, eminent bedeutungsvolle Intervention Bulgariens und Rumaniens und die demnächstige Befreiung Elsaß-Lothringens, Polens und, erhaunbarerweise, Finnlands! Sembat erklärte ausbrüchlich, daß jede Friedensneigung und jedes Bestreben der Wiederannahme der internationalen Beziehungen

absolut zu vermeiden sind. Auch weil man damit die Widerstandskraft Deutschlands stärken könnte, das Sembat, am Vorabend eines militärischen Zusammenbruchs stehe. Die drei in den geschäftsführenden Ausschuss gewählten Mitglieder der Minorität wollten sich bei der Gegenklärung zum Manifest von Haute Vienne der Stimme enthalten, da sie fanden, daß sie in ihrem Chauvinismus noch die Konsolidierung übertraf. Renaudel schlug daher Vertagung bis zum nächsten Morgen vor, und da gelang es denn auch, mit den sehr raschen Verzögerungen, auf indirektem Weg wieder eine internationale Annäherung zu versuchen — Verzögerungen, die so unbestimmt waren, daß „Nashe Slowo“ ihnen jede Glaubwürdigkeit verweigert —, die Zustimmung der Minorität zu den Resolutionen zu gewinnen. Fast wäre indessen die einstimmige Annahme doch noch mißglückt, da die Genossin Dasse aus Bordeaux als einzige dagegen stimmte. Man fand dann aber formalistische Gründe gegen das Mandat der Genossin Dasse, so daß man schließlich doch nach die Einstimmigkeit der Beschlüsse retten konnte, indem man die eine Gegenstimme für ungültig erklärte.

### Aus Nah und Fern.

**Das gegenwärtige Versammlungsrecht.** In einem kleinen Orte bei Dresden wurde eine geschlossene Mitgliederversammlung abgehalten. Dazu hatte der Vertrauensmann durch Handzettel eingeladen, die öffentlich verteilt wurden, so auch in der Nähe des Bahnhofes. In dieser Tatsache erblickte die Behörde eine öffentliche Versammlung, die anzunehmen gewesen wäre. Gegen den Vertrauensmann wurde Anklage wegen Übertretung einer Verordnung des Generalkommandos erhoben, über die das Landgericht in Freiberg zu verhandeln hatte. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß nur Mitglieder in der Versammlung anwesend waren und andere Personen keinen Zutritt hatten. Der Verteidiger wendete außerdem ein, daß jene Verfügung des Generalkommandos keine Gesetzeskraft habe, da nach der Verfassung nur der Kaiser das Recht zum Erlass derartiger Anordnungen habe. Mit diesem Einwand ist eine wichtige verfassungsrechtliche Frage aufgeworfen, auf die das Gericht allerdings nicht eingegangen ist; es verurteilte den Angeklagten zu zwei Tagen Gefängnis. — Der Verteidiger hat aus dem prinzipiellen Grunde sofort Revision gegen das Urteil eingelegt, jedoch sich nun das Reichsgericht mit der Angelegenheit zu befassen und darüber zu entscheiden hat. — Bemerkenswert ist noch, daß es sich um eine nichtöffentliche Mitgliederversammlung handelte. Die Verteilung am Bahnhof erfolgte jedenfalls deshalb, weil viele Mitglieder auswärts beschäftigt sind und abends in den Arbeiterzügen heimkehren.

**Beim Rettungswerk ertrunken.** In dem bei Hohenfalka befindlichen See ertrank ein auf Urlaub befindlicher Bootsmann mannaat bei dem Versuche, einige Kinder zu retten, die aus einem gekenterten Boot ins Wasser gestürzt waren. Die Kinder wurden gerettet.

**Schwerer Automobilunfall.** Bei einer Autofahrt, die der Maschinenmeister der Elektrizitätszentrale in Witzig unternahm, überschlug sich der Wagen. Das vierjährige Söhnchen des Maschinenmeisters wurde auf der Stelle getötet, der Konteur und der Führer des Wagen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

**Ein Schiffsunglück.** Gestern früh 6 Uhr ist auf dem Rhein in der Nähe des Hafens Mühlau das Schleppboot „Sarpen 10“, das ein beladenes Schiff in den Hafen bringen sollte, in die Strömung gekommen und sank. Der Kapitän Christian Hoffmann aus Boppard und der Maschinenführer Josef Beder aus Mannheim ertranken. Das Boot versank vollständig im Wasser.

**Ein französisches Flugzeug verbrannt.** Am Mittwochabend geriet bei Sigles Moulineaux ein französisches Flugzeug in Brand und stürzte auf den Erdboden. Wie die „Agence Havas“ meldet, war der dabei ums Leben gekommene Führer der bekannte Flieger Benoist.

**Dach-Brand in Belfast.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet indirekt aus London: Aus Belfast wird berichtet: Die großen Schuppen der Docks, die im Norden an das Dufferin-Dock anstoßen, stehen in Flammen; sie dürften gänzlich eingeschert werden.

**Beim Edelweissuchen abgestürzt.** Ein schweizerischer Soldat, der auf dem Pic Kapuz Edelweissuche suchte, stürzte von einer Felswand 50 Meter tief ab und blieb tot liegen.

**Explosion in einer englischen Luftschiffhalle.** In der Luftschiffhalle im Londoner Distrikt Wormwood Scrub ereignete sich, wahrscheinlich infolge des Entweichens von Gas, eine Explosion, durch die drei Personen getötet und zwanzig verletzt wurden.

**Italien für Deutsche gesperrt.** Nach einer Verfügung des italienischen Ministerpräsidenten ist deutschen Reichsangehörigen das Überschreiten der italienischen Grenze verboten.

### Literarisches.

Heft 18 der „Neuen Zeit“ vom 30. Juli 1915 hat folgenden Inhalt: Gustav Galtze: Engels-Zitate. — Eward Bernstein: Jean Jaurès. — A. Rautsky: Ein Schlüsselwort. — J. S.: Die Haltung der französischen Sozialdemokratie beim Ausbruch des Weltkrieges. — Ernst Meyer: Die Drohung mit dem Zwangshyndikat. — Heinrich Cunow: Vom Wirtschaftskrieg.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**Über den Bestand an Baumwolle und Baumwollergzeugnissen** (halbwollene u. wollene Männerunterkleidung eingeschlossen) sind Erhebungen angestellt. Das Ergebnis derselben ist dem Sel. Kriegsministerium ersichtlich geworden am 12. Aug. 1915 mitzuteilen.

**Ansprechliche Bekannmachung** wird in dem Kreis- und Kreisbüros sowie durch Anschlag bei den Polizeibehörden veröffentlicht. (3195)

Mölna, den 26. Juli 1915.  
**Stellvert. Generalkommandos**  
**IX. A. 5.**  
v. Koch  
General der Artillerie.

**Einzelkämpfer eine Zwei-Zimmer-Wohnung im Zentrum von 190 Mk. zu lohen oder 1. März zu vermieten. Grundm. 14 H. In bel. abh. v. 6-8 Uhr. (3200)**

**Zum 1. Oktober Zwei-Zimmer-Wohnung mit Gar. (3204)**  
Hörsing Feldstr. 6, 2.

**Eine Drei-Zimmer-Wohnung zu vermieten. (3202)**  
Schiffstraße 3.

**„PHÖNIX“**  
Lübeck's größter, elegantester, 960 Personen fassender Passagierdampfer 2 Uhr ab Holstenbrücke  
Hin und zurück 30 Pfg. für Kinder, 50 Pfg. für Erwachsene, 30 Pfg. für Soldaten.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Lübeck.  
Am 20. Juli hatb unter treuen Mitglied, der Vorstand  
Karl Schomaker.  
Ihre feinem Andenken!

Am 22. Juli fiel auf dem merklischen Kriegsschauplatz unser Mitglied, der Dichter  
**Heinr. Scharbau.**  
Ihre feinem Andenken!  
(3206) Die Ortsverwaltung.

**Kopffleisch (3196)**  
**Seberwurrt**  
**Knackwurrt**  
**Heinr. Viereck, Sühr.**  
96.

**Wurzelsaat**  
Kunstdünger (3205)  
empf. Schelm & Wegs, Mengstr. 10.

**Beiten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel**  
kaufen Sie billig und recht bei  
**Mark Otto Albers** Kehlmarkt  
**4. Otto Albers 10.**  
1. A. Komp. Beiten v. 12.50 Mk. an  
jedem der Bld. v. 45 g. 6. Mk.  
2) Rote Laheca-Marken.

**Zigarren! In größter Auswahl! Zigaretten!**  
Nur alle erstkl. Marken 20-25% unter bekannten Ladenpreisen.  
**Grandmann, Schäffelbuden 18, 1. Mißg.entr. 11. Tel. 418.**  
Billigste Bezugsquelle für Private und Wiederverkäufer. (2828)

**Die Arbeitsgarderoben**  
von  
**Bahr & Umlandt**  
— Breite Straße 31 —  
find anerkl. preisw. u. haltbar.  
Anzugsosen . . . 1.406.3.50  
Blousosen . . . 2.506.5.50  
Mantelosen . . . 2.906.7.50  
Gen. Gorthosen 4.006.9.50  
Schlösseranzüge 2.806.5.00  
**Klapp- und Ganzosen in allen Größen.**  
Trotz der billigen Preise 1) rote Subcomarken.

**Sonnabend in d. Markthalle**  
morgens 10 abends  
Stand 14 u. 15: (3191)  
**Billig! Billig! Billig!**  
Ba. Schweinefleisch Pfd. 130 g  
Schön. Kalbfleisch Pfd. nur 80 g  
Jg. fett. Rindfleisch . . . 80 g  
Kalbsbraten . . . . . 90 g  
Rinderbraten . . . . . 90 g  
Beefsteak Rindfleisch Guisak  
**Billig! empfiehlt Billig!**  
**W. Strohsfeldt.**

**Ich kaufe**  
nur Sonnabend, 31. Juli, von morgens 9 bis 7 Uhr abds. künstl. Zähne, auch zerbrochene

**alte Gebisse**  
im Hotel „Zum Anker“ Untertrave parterre.  
A. Wist aus Hamburg.  
Zahle pro Zahn bis 1.— Mk.

**Vollstücke.** 3199  
Sonnabend, 31. Juli: Buttermilchsuppe, Brechkopf, gr. Wobnen und Kartoffeln.  
Sonntag, 1. Aug.: Fleischsuppe mit Reis, warmes Dönsfleisch, Kompott und Kartoffeln.  
Montag, 2. Aug.: Specksuppe mit Bienen und Rissen, ger. Speck und Kartoffeln.